

DIE AMURRITER DER ALTBABYLONISCHEN ZEIT
IM SPIEGEL DES ONOMASTIKONS
EINE ETHNO-LINGUISTISCHE EVALUIERUNG

Michael P. Streck, München*

1. DER HISTORISCHE HINTERGRUND

Die astronomische Serie MUL.APIN reiht zwischen der "Dynastie Šulgis" und der "Kassitendynastie" die "Dynastie der Amurriter" ein.¹ Damit hat der Schreiber noch rund 800 Jahre nach dem Ende der 1. Dynastie von Babylon eine Reminiszenz an *das* charakteristische Merkmal wenigstens der politischen Geschichte der altbab. Periode bewahrt: die Vielzahl amurr. Kleinstaaten in Babylonien, am mittleren Euphrat, in der Ĝazīra und in Nordwestsyrien nach dem Ende der 3. Dynastie von Ur.

Ihre Entstehung lässt sich am besten als Ergebnis einer "dimorphen Schwankung"² begreifen, im Verlauf derer sich in den dimorphen Staaten dieser Region das Gewicht zugunsten der nomadischen, nicht-urbanen Bevölkerungskomponente verschiebt. Leider lässt sich dieses griffige historische Modell nicht in allen Details an den Quellen verifizieren. Klar scheint indes zu sein, daß die MAR.TU oder Amurriter, in den Texten aus Ebla und der Akkadendynastie noch ausschließlich mit der Gegend des mittleren Euphrats assoziiert,³ während der Ur III-Zeit erstmals in größerer Zahl in Babylonien erscheinen.⁴ Šū-su'en von Ur sieht sich schließlich sogar genötigt, dem Druck der Nomaden mit seiner berühmten MAR.TU-Mauer entgegenzutre-

* Institut für Assyriologie und Hethitologie der Universität München, Geschwister-Scholl-Platz, D-80539 München.

¹ AfO Beih. 24, 96 ii 18-20, zitiert bei Streck 2000 § 1.23.

² S. zum Terminus und Konzept Rowton 1976, 24-30; Streck 2001 § 2.8.

³ Zusammenfassung bei Streck 2000 §§ 1.14-15.

⁴ Die letzte Zusammenfassung zu den MAR.TU in der Ur III-Zeit ist Buccellati 1966, heute aufgrund zahlreicher neuer Quellen revisionsbedürftig.

ten.⁵ Letzlich kann auch diese jedoch nicht verhindern, daß der Staat von Ur III in den von den Amurritern mitverursachten Wirren untergeht, worauf diese in den Schriftquellen eines beträchtlichen Teiles des fruchtbaren Halbmondes auftauchen.

Wie ist die Präsenz der Amurriter in der folgenden altbab. Epoche faßbar? Texte in amurr. Sprache fehlen anscheinend ganz;⁶ somit sind wir der wichtigsten Quelle ethnischer Rekonstruktion⁷ beraubt. Die Bezeichnung MAR.TU wird nach der Ur III-Zeit fast nur noch in den früh-altbab. Texten aus Ešnunna zur Kennzeichnung einzelner Personen verwendet (Gelb 1968, 46). Eine Reihe von Personen definiert sich durch die Zugehörigkeit zu einem amurr. Clan oder Stamm, vor allem in den Texten aus Mari. In der großen Mehrzahl der Fälle ist aber der Personennamenname der einzige Hinweis auf die ethno-linguistische Herkunft der Person. Die historische Forschung hat die Wichtigkeit dieser Quelle schon seit langem erkannt.

2. FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die bisher ausführlichste ethno-linguistische Evaluation des amurr. Onomastikons stammt von Kupper 1957, 197-244. Neben den Herrschernamen der amurr. Dynastien (ebd. S. 197-213) und den Orts- sowie Stammesnamen (ebd. S. 215-219) untersucht er vor allem die Personennamen der Bevölke-

⁵ S. das Jahresdatum Šū-su²en 4, etwa bei Sigrist/Gomi 1991, 327.

⁶ Noch nicht bewerten läßt sich die Angabe von Durand 1992, 125, der Text M.9777 aus Mari sei "en langue clairement sémitique, quoique non akkadienne" geschrieben; die einzige bislang mitgeteilte Zeile ist offenbar akkad., s. Streck 2000 § 1.83 Anm. 1.

⁷ Es lohnt sich, dazu den Aufsatz von Gelb (1962, 46) ausführlich zu zitieren: "In reconstructing ancient ethnic groups which we call peoples, we base our conclusions mainly on the primary language or mother tongue which we find used by these groups in their written tradition. This practice is followed for two reasons: first, because of the strong probability that language represents the main trait characterizing a people; and second, because our available sources are much more plentiful in respect to the language than they are to other traits of a people such as customs, religion, tradition, mode of life, etc. We find that these other characteristics are too numerous and too complex to serve as a reliable basis for ethnic reconstructions in the ancient Near East. Furthermore, the old adage *lingua fecit gentem* can be supported by the observation that a people dies when its language dies". Beispiele aus dem altorientalischen Bereich sind die Sumerer zu Beginn des II. und die Babylonier und Assyrer im Verlauf des I. Jt.

rung. Geographisch gelangt Kupper zu folgendem Ergebnis:⁸ "Au temps de Hammurabi ... les 'Ouest-Sémites', présents dans toute la Babylonie, sauf à Nippur, sont vraiment peu nombreux. Ils le sont davantage, semble t-il, sur la Diyala, mais c'est le Moyen-Euphrate qui constitue leur place forte; dans le royaume de Mari, ils sont en majorité ... Dans un centre comme Chagar Bazar ... les 'Ouest-Sémites', venant en troisième position derrière les éléments accadisés et les Hurrites, ne représentant pas plus d'un cinquième de la population. Assur ... semble en dehors de leur zone d'expansion. En revanche, dans l'Ouest, leur mainmise politique sur la Syrie septentrionale s'accompagne d'une occupation assez dense" (ebd. S. 240f.). Chronologisch stellt Kupper für Babylonien mit fortschreitender Zeit eine Abnahme amurr. Namen fest, die er auf eine Assimilation an das zahlenmäßig bedeutendere bab.-sumer. Ethnos und ein Nachlassen der amurr. Infiltration zurückführt (ebd. S. 214f., 219f., 239). Vorliegende Untersuchung kann beide Ergebnisse Koppers bestätigen, wobei aufgrund des heute vorliegenden Namenmaterials allerdings präzisere Aussagen möglich sind.

Buccellati 1992, 101, stellt für die altbab. Zeit fest (ohne Dokumentation): "There is a clear prevalence of Amorite names in Mari, the Khabur, and the west, and a strong presence, if not a majority, in the south. There are also indications that Amorite influence wanes, in onomastics, during the course of the Old Babylonian period".

Knudsen 1999, 203, bietet die folgenden Zahlen: "The proportion of Northwest-Semitic names in Babylonia was considerably smaller [scil. als in Mari, M.P.S.], though still significant. Statistics collected by the present writer on the basis of names of senders and addressees of published Old Babylonian letters from Babylonia reveal that 10.8% of the names belong to this category. However, in the Diyala region the percentage was much

⁸ Kupper stützt sich dabei in der Hauptsache auf die folgenden Daten:

- Kiš: frühaltbab. 10 bis 20% amurr. Namen (ebd. S. 213).
- Dilbat: frühaltbab. amurr. Namen "pratiquement inexistant" (ebd. S. 213).
- Tutub: frühaltbab. mehr als 10% amurr. Namen (ebd. S. 214 mit Anm. 1).
- Marad: frühaltbab. keine amurr. Namen (ebd. S. 214).
- Nippur: frühaltbab. keine amurr. Namen (ebd. S. 214).
- Sippar: frühaltbab. amurr. Namen anscheinend seltener als in Kiš (ebd. S. 214).
- Sippar: Sin-muballiṭ-Šamšu-ʾiluna über 400 akkad., aber nur 2 amurr. Namen (ebd. S. 219).
- Išcālī: hochaltbab. von 450 Namen 20 amurr. (ebd. S. 224).
- Elam: hochaltbab. amurr. Namen "pratiquement absent" (ebd. S. 224).
- Mari und unterer Ḥābūr: hochaltbab. von über 500 Namen mehr als die Hälfte amurr.
- Šāgīr Bāzār: hochaltbab. ca. 20% amurr. Namen.
- Aleppo: hochaltbab. Amurriter "l'élément dominant de la population" (ebd. S. 232f.).
- Qatna: hochaltbab. Amurriter beherrschende Bevölkerungskomponente (ebd. S. 236).

higher. A cursory count of the personal names published by Whiting shows that 34% of the names are Northwest Semitic".⁹

3. ALTORIENTALISCHE ONOMASTIK UND ETHNO-LINGUISTISCHE REKONSTRUKTION: METHODISCHE FRAGEN.

Erlauben Personennamen eine ethno-linguistische Rekonstruktion überhaupt, und wenn ja, unter welchen methodischen Voraussetzungen? Gelb 1962 stellt bezüglich altorientalischer Personennamen und ethno-linguistischer Rekonstruktion zwei Thesen auf, die hier in geraffter Form wiederholt werden:

* Personennamen im Alten Orient sind in der Regel sprachlich verständlich und normalerweise in der Sprache der Namengeber gehalten: "The reason for their being couched in the current language of the name-givers was that the latter customarily formed names for their children in order to express a sentiment, a wish, or gratitude, revolving around their progeny or themselves" (Gelb 1962, 47). Ausnahmen von dieser Regel sind bedingt durch Papponymie, die Wahl von Prestigenamen und die Verwendung linguistisch unklassifizierbarer Lallnamen.

* Ethnischer und linguistischer Wechsel bedingt onomastischen Wechsel. So verschwinden z. B. sumer. Personennamen in altbab. Zeit, wenn das bab. Ethnos die Dominanz erringt. Im I. Jt. weichen bab. und ass. Namen zunehmend zugunsten aram. Namen, was mit einer entsprechenden ethno-linguistischen Verschiebung einhergeht (Gelb 1962, 48).

Die bisherige onomastische Forschung im Bereich des Alten Orients hat beide Thesen zugleich bestätigt und verschiedentlich eingeschränkt.

Heimpel 1974/77, 173, stellt für das III. Jt. eine geographische Verteilung von sumer. und akkad. Personennamen auf den Süden bzw. Norden Babylo니ens fest und schließt daraus auf eine entsprechende ethno-linguistische Distribution von Sumerern und Akkadern.¹⁰

⁹ Meine eigene Zählung ergab ein Minimum von lediglich 24% amurr. Namen, s. Abbildung 2 Nr. 27.

¹⁰ Cooper 1973 begründet seine gegenteilige Ansicht hauptsächlich mit einer Analogie aus dem I. Jt.: akkad. Briefe (241 Anm. 22) und akkad. Namen (242 Anm. 27) seien noch in Gebrauch gewesen, "after most, if not all, of the population spoke Aramaic" bzw. "in later periods, in what must have been Aramaic speech communities". Doch wird damit die Argumentation nur auf einen ähnlich gelagerten Fall verschoben. Argumente für ein relativ spätes Aussterben des Akkad. als gesprochener Sprache sind bei Streck 1995, xxiiiif., genannt.

Fales 1991 und Zadok 1995 sowie 1997 werten onomastische Daten zur Rekonstruktion der ethno-linguistischen Situation im neuass. Reich aus.

Zadok 1995, 219, bemerkt zur Methodik: "The question arises whether it is permissible to infer from somebody's name automatically and unconditionally his vernacular or even his ethnos. Moreover, there is contradictory evidence in certain cases. Some individuals bearing Akkadian names were explicitly Aramean. Other bearers of such names were originally non-Semites. In investigating the complicated ethno-linguistic situation in the 1st millenium Jezireh, one might apply a minimalizing approach in evaluating the proportion of the influential and prestigious element, namely the Assyrians, but a maximum approach in regarding the influenced stratum, viz. the non-Assyrians ... While in most cases nothing can be established on the individual level, the onomastic-prosopographical evidence is the main source of any cumulative and comprehensive quantification of the subject under discussion". Da sich im Grad der Aramaisierung des Onomastikons ein deutlicher regionaler Unterschied zwischen ass. Kernland und ass. Peripherie ergibt, folgert Zadok 1995, 281, auf analoge ethno-linguistische Verhältnisse und stellt fest: "Onomastics in the late-Assyrian empire does not merely reflect sheer cultural habits, nor is it exclusively the outcome of imitation of a prestigious group".

Zadok 1997, 214, führt aus: "Name-giving habits are one of the most superficial phenomena of acculturation. Yet, the onomastic evidence with all its inadequacies and pitfalls remains the main source. Therefore, in most cases nothing can be established on the individual level. In other words: stating that an individual with an Assyrian name is an Assyrian would be a misleading oversimplification".¹¹ Ebenso dürfe man nicht einfach "statistical identity between the percentage of individuals bearing names of a certain dialect and the actual share of people of the same ethnolinguistic group in the general population" (Zadok 1997, 215) annehmen.

Rechenmacher 1997, 2, bemerkt zu Namen des Alten Testaments: "Für das Alte Testament steht die 'Sinnlichkeit' und 'Bedeutsamkeit' der Personennamen außer Frage ... Ganz anders als in unserem Kulturkreis gibt es im Israel des AT ein klares Bewußtsein über die Bedeutsamkeit des Namens".

Einen wichtigen Gesichtspunkt bringt Wilhelm 1998, 122, mit dem Begriff der "Variationsbreite" eines Onomastikons ins Spiel. Kleine Variationsbreite

¹¹ So auch schon Kupper 1957, 231: "Sur la seule base des noms de personnes, il serait hasardeux d'affirmer l'appartenance ethnique d'un individu ... Les constatations ... ne peuvent donc avoir qu'une portée générale".

bedeutet, daß die Zahl der Individuen vermutlich höher als die der Namen ist, umgekehrt große Variationsbreite weniger Individuen als Namen.¹²

Für eine ethno-linguistische Evaluierung des amurr. Onomastikons ergibt sich aus den vorangehenden Äußerungen und eigenen Überlegungen folgendes methodisches Gerüst:

* Versteht man Ethnos nicht als Bluts-, sondern als Kulturgemeinschaft – und nur das ist im Falle eines "toten" Ethnos sinnvoll –, so sind Namen Teil der ethnischen Identität. Dies gilt besonders und in weit höherem Maße als in unserem Kulturkreis für den Alten Orient, wo der Name nicht nur identifiziert, sondern überall auch Ausdrucksmittel, Charakterisierung und Repräsentant ist. Die Namengeber drücken durch Dank an die Gottheit für die glückliche Geburt und die Formulierung von Wünschen für das Kind und seine Familie ihre persönliche Frömmigkeit aus. Der Namenträger wird durch seinen Namen nach Aussehen, Herkunft, Zeit der Geburt oder religiöser Affinität charakterisiert. In bestimmten Situationen bedeutet Aussprache des Namens Verfügung über die Person. Namen sind im Alten Orient anders als in unserem Kulturkreis also in der Regel sinnlich und bedeutsam. Daraus folgt, daß Namen im Normalfall sprachlich verständlich sein müssen. Zweifellos verstehen die meisten Namengeber lediglich ihre zeitgenössische(n) Umgangssprache(n); bei Schriftkundigen kommen die Schriftsprache(n) hinzu. In der Regel geben Namen im Alten Orient daher auch Aufschluß über die gesprochene Sprache der Namengeber. Hier schließt sich der Argumentationskreis: Weil Sprache ein wichtiges, für die Forschung an alten Kulturen das wichtigste Definitionsmerkmal von Ethnos ist, geben Namen nicht nur direkt durch ihren Inhalt, sondern auch indirekt durch ihren sprachlichen Ausdruck Hinweise auf das Ethnos. Die statistische Auswertung des Onomastikons läßt deshalb prinzipiell Rückschlüsse auf die ethno-linguistische Situation zu.

* Allerdings gibt es aus drei Gründen keine Identität von onomastischen und ethno-linguistischen Anteilen:

a) Die bab. Kultur besitzt in der Regel ein höheres Prestige als die Kultur der amurr. Nomaden, besonders im bab. Kernland selbst. Weil onomastischer Wechsel vielleicht eher am Beginn als am Ende der Akkulturation steht, dürften sich unter den Personen mit amurr. Namen solche befinden, die (noch) Amurr. als Erstsprache haben, amurr. soziale, z. B. tribale Strukturen besitzen und amurr. religiöse Traditionen pflegen.

¹² Wilhelm folgert daraus, daß aus den Zahlen zum hurrit. Anteil am Onomastikon in Alalah kein Schluß auf Bevölkerungsanteile möglich sei. Sucht man absolute Zahlen, so ist dieser Schluß berechtigt; andererseits signalisieren sowohl die Zahlen der Namen als auch der Individuen ein deutliches Ansteigen des hurrit. Anteils von Alalah VII zu IV.

b) Umgekehrt ist im begrenzten Umfang damit zu rechnen, daß aufgrund verschiedener bisweilen angewendeter Prinzipien der Namengebung wie z. B. Papponymie Personen mit amurr. Namen anderweitig schon stärker an das bab. Ethnos akkulturiert sind, als das Onomastikon erkennen lässt.

c) Da das amurr. Onomastikon offenbar eine geringere Variationsbreite besitzt als das altbab.,¹³ ist der Anteil von Personen mit amurr. Namen vermutlich höher als der Anteil der Namen selbst.

Statistisch dürften a und c bedeutsamer sein als b, so daß aus dem Onomastikon gewonnene Zahlen für die Amurriter normalerweise Minimalwerte, für die Babylonier dagegen Maximalwerte darstellen.

* Aus den gleichen Gründen ist es schwierig, beim einzelnen Individuum vom Namen sicher auf die ethno-linguistische Zugehörigkeit oder den Grad der Akkulturation zu schließen. Vielmehr gilt, daß solche Schlüsse nur bei einer ausreichend großen statistischen Basis sinnvoll sind und auch dann lediglich relative Anteile und Trends, nicht aber exakter Aufschluß über absolute Bevölkerungsanteile zu erwarten sind.

Innerhalb dieses methodischen Gerüsts sollen zum einen die geographische (Kapitel 5) und chronologische (Kapitel 6) Verteilung amurr. Namen, zum anderen die Namenskombinationen innerhalb von Familien (Kapitel 7) analysiert werden. Der diastratische Aspekt der Namen wird hier nur gestreift (Kapitel 8).

Ein Wort zu den bislang noch nicht erwähnten geographischen Namen ist schließlich an dieser Stelle angebracht. Gelb 1962, 49, hat den Grundsatz aufgestellt, daß "the information based on the study of geographical names is of primary importance in our reconstructions of the ethnic situation in the pre-historical and proto-historical periods;" der Grund dafür sei der stark archaische Charakter geographischer Namen.¹⁴ Dem steht die Aussage Durands, 1992, 4-12, einer "ré-dénomination générale du Proche-Orient consécutive à l'installation des Amorrites" entgegen. Zadok 1984 und 1993 führt in Ergänzung zu Gelb 1980 auch zahlreiche geographische Namen an. Da eine umfassende Untersuchung zur Struktur und Bedeutung altbab. Ortsna-

¹³ Diese Aussage beruht auf Augenschein, nicht einer strengen Analyse. Immerhin lässt sich klar feststellen, daß die amurr. Namen überwiegend zwei- und eingliedrig sind, während altbab. Namen des öfteren auch drei Elemente besitzen, was eine größere Kombinationsvielfalt erlaubt.

¹⁴ Für einen allgemein-onomastischen und einen auf orientalische Onomastika bezogenen Überblick dazu s. Layton 1990, 4-12.

men jedoch noch aussteht,¹⁵ halte ich es für methodisch richtig, geographische Namen für eine ethno-linguistische Evaluierung zur Zeit nicht heranzuziehen.¹⁶

4. STATISTIK ZUR GEOGRAPHISCHEN UND CHRONOLOGISCHEN VERTEILUNG DER NAMEN

Die statistische Basis besteht aus insgesamt 17871 Namen, die den im folgenden zusammengestellten Textgruppen der altbab. Zeit entnommen sind. Zu vergleichen sind die Abbildungen 1-3.

Im Rahmen eines Aufsatzes mußte dabei notwendigerweise sehr selektiv vorgegangen werden; eine Auswertung des gesamten Onomastikons wäre eine umfangreiche Monographie. Die Auswahl versucht aber, trotz aller Fundzufälle geographisch und chronologisch repräsentativ zu sein. Ein wichtiger Gesichtspunkt war ferner die Aufbereitung des Namenmaterials durch den Textpublikationen beigegebenen Indices.

Nr. 1-10) Sippar

Belege aus Dekiere 1994-5. Die Nummern entsprechen den folgenden Herrschern:

- | | |
|----------------------------|-----------------------------------|
| 1) Immerum | 6) Apil-sîn von Babylon |
| 2) Iluma-ila | 7) Sîn-muballiṭ von Babylon |
| 3) Šumu-ʾabum von Babylon | 8) ʿAmmu-rāpiʾ von Babylon |
| 4) Šumu-la-ʾel von Babylon | 9) Šamsū-ʾiluna von Babylon |
| 5) Šābi-ʾum von Babylon | 10) Post-Šamsū-ʾiluna von Babylon |

"Sippar" bedeutet "Sippar-Region". Tatsächlich stammen viele der Texte nicht aus Abū Ḥabba, sondern aus Tell ed-Dēr, s. Kalla 1999.

Nr. 11-12) Tell ed-Dēr

S. ARDēr.

Nr. 11 ist die ältere Textgruppe. Sie stammt nach ARDēr S. 16 aus der Zeit, "in der Sippar und Umgebung noch von Babylon unabhängig waren", bzw. gehört "in die erste Hälfte der Regierungszeit Sumulaʾels" oder ist noch älter.

Die jüngere Gruppe (Nr. 12) datiert zwischen Šamsū-ʾiluna 2 und ʿAmmī-šaduqa 14 (ARDēr S. 17).

¹⁵ Lediglich erste Hinweise gibt Groneberg 1980, X-XV.

¹⁶ Kupper 1957, 218f., glaubt aufgrund einer Analyse von Orts- und Stammesnamen feststellen zu können "que les tribus 'ouest-sémitiques' avaient pris pied très tôt, et avec des effectifs nombreux, sur la rive orientale du Tigre".

Nr. 13-15) Kiš

Zählung nach einer Personennamenkartei von W. Sallaberger, dem ich an dieser Stelle herzlich für deren Benutzung danke.

Nr. 13 beruht auf Texten, die nach selbständigen Herrschern wie z. B. Yaḥwī²um, nach der "Manana-Dynastie" oder nach Šumu-²abum oder Šumu-la-²el von Babylon datieren. Außerdem gehört zu Nr. 13 das Šumšunu-watar-Archiv; für dessen Datierung s. Yoffee 1977, 219f., und Donbaz/Yoffee 1986, 24f.; danach gehört es in die Zeit der "petty kings" bis Šumu-²abum von Babylon.¹⁷

Nr. 14 datiert in die Zeit von Šābi²um bis Šamsu-²iluna.

Nr. 15 gehört in die spätaltbab. Zeit ab ²Abī-yišu^c. S. Pientka 1998, 329-364, für spätaltbab. Texte aus Kiš. Texte sind bis Šamsu-ditana durchgängig belegt (ebd. S. 360).

Nr. 16) Dilbat

Gautier, Dilbat. Zeit Šumu-la-²el bis ^cAmmu-rāpi² (s. Dilbat S. 18).

Nr. 17-18) Nippur

Nr. 17: Stone 1979. Ausführlicher Namenindex in Appendix III. Für die zeitliche Einordnung s. ebd. S. 14: 1920-1720 nach der mittleren Chronologie. Die kleine Zahl sicherer amurr. Namen ist im folgenden nach Daten der kurzen Chronologie geordnet zusammengestellt:

<i>Ḫu-ba-bu-um Ḫubābum</i> "Liebchen"	1803
<i>Ba-di-ia Ba^cdiya</i> (<i>ba^cd</i> "Rückseite")	1796-1773
<i>Ḫa-la-^dba-Ú Ḫāla-baba</i> "Mutterbruder ist B".	1796-1773
<i>I-ba-al-DINGIR ²Ibal-²el</i> "Gebracht hat der Gott"	1796-1773
<i>Ia-si-ru-um Yayširum</i> (✓ <i>yšr</i> "gerecht sein")	1796-1773
<i>Sa-mi-ia Šamiya</i> (<i>šam</i> "Nachkomme")	1796-1773
<i>Su-mu-a-ra-aḫ Šumu-yaraḫ</i> "Nachkomme des Y".	1766-1764
<i>Du-lu-qum</i>	1758-1699
<i>Ḫa-la- Ḫāla-^dama-a-ra-zu</i> "Mutterbruder ist A".	1746
<i>Ma-aḫ-nu-up-DINGIR</i>	1727
<i>A-zi-rum ^cĀdirum</i> "Helfend"	1711
<i>Du-ba-bu-um Dubābum</i> "Flieglein"	1701
<i>I-ši-id-ri-e ²Iši-^cidri</i> "Erschienen ist meine Hilfe"	1698
<i>Mu-tum-DINGIR Mutu-mēl</i> "Wirklich Mann des Gottes"	1696 u. jünger
<i>An-na-tum Ḫannatum</i> "Gnädige"	1687
<i>Ba-la-tum Ba^clatum</i> "Herrin"	1679
<i>A-li-tum ^cAlitum</i> "Erhabene"	1658

¹⁷ Die Herkunft des Šumšunu-watar-Archivs aus Kiš wird von Charpin 1979 mit Hinweis auf Reiner 1961, 123, bestritten; allerdings nennt Reiner kein striktes Argument, sondern hält anderweitige Herkunft lediglich für eine Möglichkeit.

<i>A-ma-ni-nu-um</i> (✓ ³ mn "wahr sein")	?
<i>La-ma-nu-um Lâmanum</i> "Fürwahr wahr"	?
<i>Zi-me-er-^aza-ba₄-ba₄ Dimir-zababa</i> "Schutz ist Z".	?

Von den datierten Belegen stammt somit erwartungsgemäß mehr als 50% aus der ersten Hälfte des Bezeugungszeitraums, nämlich noch vor ⁶Ammu-rāpi³. Da der klare Schwerpunkt der Texte bei ⁶Ammu-rāpi³ und ⁶Šamsu-³iluna liegt, wiegt diese Statistik umso schwerer.

Nr. 18: Stone/Owen 1991. Zeit Lipit-enlil bis ⁶Šamsu-³iluna (s. ebd. S. 95). Die Namen dieses Archivs sind in den Namen von Nr. 17 enthalten.

Nr. 19-20) Isin

Nr. 19 beruht auf den Texten aus BIN 9-10, die zum "Craft Archive" gehören. Zeit Išbī-erra bis Šū-ilīšu. Die Texte aus BIN 9 wurden auch von Buccellati 1966, besonders S. 302-310, behandelt. Die Namen verteilen sich auf die beiden Bände wie folgt:

BIN 9: 322 Namen. Davon 37 = 11% amurr.

BIN 10: 217 Namen. Davon 10 = 5% amurr.

Daraus ergibt sich ein Mittelwert von 8% amurr. Namen.

Nr. 20 beruht auf den Texten aus dem Mehlarchiv und dessen Umkreis. Es gehört in die Zeit Enlil-bānīs. S. Krebernik 1992, 132-135. Der einzige sichere amurr. Name ist ⁶Šumu-³abim.

Nr. 21) Kisurra

Kienast, Kisurra. Zur Datierung s. Kisurra S. 28f.: Etwa Mitte Lipit-ištar von Isin bis ⁶Šumu-³el von Larsa.

Nr. 22-23) Larsa

Nr. 22: YOS 8. Zeit Rīm-sīns von Larsa.

Nr. 23: TCL 11. Zeit überwiegend ⁶Ammu-rāpi³ bis ⁶Šamsu-³iluna von Babylon. S. den Namenindex bei Jean 1931.

Nr. 24-25) Lagaš

Nr. 24 beruht auf den Texten aus dem Archiv des Lu-igisa. S. WL. Für die Zuweisung nach Lagaš s. Stol 1971, 365, und Charpin 1983-84, 104. Zeit ⁶Abī-dāriyī bis ⁶Šumu-³el von Larsa.

Nr. 25: S. BiMes. 3, 36, Archiv des Būr-sīn.

Nr. 26) Ur

YOS 5, 1-110. Zeit Sīn-iddinam bis Rīm-sīn von Larsa mit Schwerpunkt auf Warad-sīn. Die amurr. Namen zeigen keine signifikante Verteilung innerhalb der genannten Zeitspanne.

Nr. 27) Ešnunna

AS 22. Zeit Ibbī-sîn von Ur bis ca. Erra-imitī von Isin bzw. Nūr-adad von Larsa bzw. Šumu-la-³el von Babylon (AS 22 S. 22).

Nr. 28) Nērebtum (Iščālī)

OBTI und BiMes. 19. Das Archiv des Būr-sîn und seines Sohnes gehört nach BiMes. 19 S. 6 in die Zeit von Sîn-abūšu bis ³Ibal-pī-³el, das Archiv A (SANGA ⁴Kiūtum) nach OBTI S. 4f. in die Zeit von Dāduša bis ³Ibal-pī-³el II. Für weitere Archive s. OBTI S. 8-13. Die Nērebtum-Tafeln insgesamt datieren bei Annahme der in OBTI S. 19 vertretenen Chronologie in die Zeit Šumu-la-³el bis ³Ammu-rāpi³ Anfang.

Nr. 29) Šaduppūm (Harmal)

YOS 14, 1-75. Zur Datierung allgemein s. dort S. 3. 15 Texte datieren nach ³Ibal-pī-³el II., 9 nach Narām-sîn, 8 nach ³Ammī-dušur, 4 nach Dānum-tāhāz, 3 nach Ipiq-adad II., 1 nach Iqīš-tišpak, 1 nach Belakum, 1 nach Yadkur-³el und 1 nach Dāduša(?); die anderen Texte tragen keine Daten. Das entspricht etwa der Zeit Šumu-la-³el bis Anfang ³Ammu-rāpi³ von Babylon.

Nr. 30-31) Tell Yelhī

Nr. 29: Mesopotamia 30, 9-13. Isin-Larsa-Zeit (Level V).

Nr. 30: Mesopotamia 20, 24-28. Zeit wohl ³Ibal-pī-³el II. (Level II) (s. zur Datierung ebd. S. 33).

Nr. 32) Malgi³um

TIM 4, 33 und 34. Zur Lokalisation "East of the Tigris, to the south of Ešnunna" s. Kutscher 1987-90, 300f. Zeit ³Ammu-rāpi³; zur Datierung s. van Dijk 1970, 63-65, und Hinz 1980-83. TIM 4, 34 wurde von Ries 1989, 69-72, bearbeitet.

Nr. 33) Susa

Urkunden aus MDP 22, 23, 24, 28. Zur Datierung s. Salonen 1962, 9: ³Ammu-rāpi³ bis zum Anfang der mittelbab. Zeit, einige Texte älter. Die Namen verteilen sich auf die 4 MDP-Bände wie folgt:

MDP 22: 1069 Namen. Davon 1 = 0,1% amurr.

MDP 23: 1047 Namen. Davon 2 = 0,2% amurr.

MDP 24: 567 Namen. Davon 1 = 0,2% amurr.

MDP 28: 710 Namen. Davon 0 = 0% amurr.

Die amurr. Namen sind:

* *Za-ar-ḫi-il* MDP 22, 160: 33 *Dar^c=il* "Same des Gottes".

* *Za-ap-ru-um* MDP 23, 170: 33 u. ö. (Schreiber)? Nach Gelb 1980, 365, zu einer Wurzel *šbr*, für die Zadok 1993, 322, die Bedeutung "joine, pile up" angibt.

Vielleicht jedoch zu akkad. *ṣapāru* "eindrücken": *ṣaprum* "Eingedrückt" als eine körperliche Auffälligkeit bezeichnender Einwortname.

* *Ḫa-mi-ì-lí* MDP 23, 307: 16 *°Ammī-°ilī* "Mein Vaterbruder ist mein Gott".

* *Ba-li-DINGIR* MDP 24, 328: 20 *Ba°lī-°el* "Mein Herr ist mein Gott".¹⁸

Alle diese Belege gehören nach Salonen 1962, 30, der "jüngeren Periode" innerhalb der altbab. Susa-Texte an.

Nr. 34) *Šušarrā*

Eidem 1992. Zeit *Šamšī-haddu* (ebd. S. 44-46). Für eine Auswertung des Onomastikons s. Eidem 1992, 47f. Als amurr. hinzuzufügen sind *Qa-°ma-DINGIR*¹ *Qā°ma-°el*¹ "Sich erhebend ist der Gott" oder *Qāmān* und *Za-ku-ra-°xx*¹ *Dakūra*..., zu streichen sind *A-na-ki-ba-al* (hurrit.?) und *Ka-bi-ia* (akkad. *kāpu* "Fels").

Nr. 35-64) *Mari*

Texte aus der Zeit der Assyrerherrschaft und der Zeit *Dimrī-līms*. ARM 16/1, ARM 21, ARM 23. Nr. 35-48 sind Orte oder Regionen, Nr. 49-64 Clans oder Stämme.

Nr. 37: Für *Ḫanū* als Bezeichnung der Bewohner von Ḫana, dem Land um Mari am mittleren Euphrat, s. Streck 2000 §§ 1.42-43.

Nr. 45 Andarig: Für die Lage "au sud de la chaîne du Sindjar" s. (mit Literatur) ARM 28 S. 243.

Nr. 46 *Ilānsūrā*: Für die Lage "dans la région de Šubat-Enlil" s. (mit Literatur) ARM 28 S. 113.

Nr. 47 *Kaḫat*: Für die exakte Lokalisation s. ARM 28 S. 184 mit Anm. 199.

Nr. 52 *Yawma-°Ammu*: ARM 23, 432 iii 14-19 nennt 6^{lu} *Ju-m[a-...]*. Die Angaben im Index von ARM 23 sind z. T. fehlerhaft: S. 610 s. v. *I-la-lum* steht falsch "Yanhanum"; S. 614 s. v. *Ku-ra-nu-um* steht falsch "Yamhad"; S. 616 s. v. *Ma-si-ḫa-an* und S. 625 s. v. *°UTU-mu-še-zi-ib* fehlt ein entsprechender Eintrag.

Nr. 65) *Mari*

ARM 19. Archaische Texte, meist als *šakkanakku*-zeitlich tituliert. Ihre exakte Datierung ist umstritten; Kupper 1987-90, 385 § 5, setzt sie an das Ende der *šakkanakku*-Zeit, während Durand 1985, 166, Gründe nennt, viele dieser undatierten Texte *Ya°dun-līm* zuzuordnen.

Mit dieser Frage hängt auch die Datierung der *šakkanakku*-Periode Maris zusammen. Während Durand 1985 einen größeren Hiatus zwischen der *šakkanakku*-Periode und der *Līm*-Dynastie Maris annimmt, begründet Anbar 1987, 175f., und 1991,

¹⁸ Kupper 1957, 224 Anm. 3, führt aus MDP 10, 53: 5; 83: 2f. noch *A-bi-e-ra-ah* "Mein Vater ist Yarah" an.

30f., seine Meinung, die *šakkanakku*-Periode habe kurz vor der Lîm-Dynastie geendet. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß wenigstens drei der *šakkanakku* amurr. Namen besitzen, nämlich *ʾIṣī-dagan* "Erschienen ist Dagan", *Hitlal-ʾerra* "Preise den Erra!" und *Hanun-dagan* "Gnädig ist Dagan". Die beiden letzteren gehören vielleicht nicht zufällig fast an das Ende der *šakkanakku*-Zeit (s. Durand 1985, 156); die chronologische Einordnung von *ʾIṣī-dagan* ist noch nicht gelungen (Anbar 1991, 31). Diese Tatsache könnte auf eine zunehmende Amurritisierung Maris gegen Ende der *šakkanakku*-Periode hindeuten. Das wiederum macht es wahrscheinlich, daß kein großer zeitlicher Abstand zwischen der Lîm-Dynastie und der *šakkanakku*-Zeit besteht.

Nr. 66-67) Tutul

Nach Krebernik 2001, dem ich an dieser Stelle herzlich für eine Überlassung seiner Namenindices noch vor der Publikation danke.

Nr. 66: Etwa zeitgleich mit Nr. 65, den archaischen Texten aus Mari.

Nr. 67: Zeit Yaśma^c-haddu von Mari.

Nr. 68) Rimāh

OBTR. Zeit entspricht *Ḍimrī-lîm* bis ^c*Ammu-rāpi*³.

Nr. 69) Šāḡir Bāzār

= "Chagar Bazar". Akkadica Suppl. X. Zeit entspricht ^c*Ammu-rāpi*³.

Nr. 70) Ḥaṣōr

Die Namen der in Ḥaṣōr gefundenen Texte sind bei Zadok 1996, 104f., zusammengestellt. Zu betonen ist, daß sich keinerlei spezifisch kanaanäische Merkmale finden.

Nr. 71) Ḥana

= Terqa. S. Podany 1988, 105, und Streck 2000 § 1.38.

5. GEOGRAPHISCHE DISTRIBUTION DER NAMEN

5.1. Babylonien

S. für das folgende Abbildung 1. Im ersten Abschnitt der altbab. Zeit, beginnend mit dem Ende von Ur III bis etwa Šumu-la-ʾel von Babylon, bewegt sich der Anteil amurr. Namen in den diversen Textgruppen zwischen 33% und 5%. Allerdings beruhen die beiden Spitzenwerte von 33% aus Sippar (Zeit Šumu-ʾabum von Babylon: Nr. 3) und 27% aus Lagaš (Nr. 25) auf zu wenigen Namen, um statistisch aussagekräftig zu sein. Lässt man diese beiden Werte weg, bleiben für den ersten Abschnitt der altbab. Zeit übrig: Sip-

par Nr. 1, 2 und 4 mit 13%, 31% und 11%, Tell ed-Dēr Nr. 11 mit 11%, Kiš Nr. 13 mit 14%, Isin Nr. 19 mit 8%, Kisurra Nr. 21 mit 15% und La-gaš Nr. 24 mit 17%. Daraus ergibt sich ein Mittelwert von 15% mit einer auffälligen Abweichung nach unten im Isin "Craft Archive"; letztere wiegt umso schwerer, als das Isin-Archiv von allen angeführten Textgruppen die früheste ist.

Im zweiten Abschnitt der altbab. Zeit, etwa von Šumu-la-²el bis Šamsu-³iluna, bewegt sich der Anteil amurr. Namen in den diversen Textgruppen zwischen 10% und 0%. Im einzelnen: Sippar Nr. 5-9 mit 10%-4%, Kiš Nr. 14 mit 7%, Dilbat Nr. 16 mit 9%, Nippur Nr. 17 und 18 mit 1,7% und 0%, Isin Nr. 20 mit 2%, Larsa Nr. 22 und 23 mit 6% und 4%, Ur Nr. 26 mit 8%. Daraus ergibt sich ein Mittelwert von 6% mit einer auffälligen Abweichung nach unten im Isin "Mehl-Archiv" und in Nippur.

Im dritten Abschnitt der altbab. Zeit, beginnend mit ³Abī-yišu^c bis Šamsu-ditana, bewegt sich der Anteil amurr. Namen zwischen 6% und 1%. Im einzelnen: Sippar Nr. 10 mit 1%, Tell ed-Dēr Nr. 12 mit 4%, Kiš Nr. 15 mit 6%. Daraus ergibt sich ein Mittelwert von 4%.

Die vorangehenden Zahlen erlauben folgende Schlüsse:

* Zu keiner Zeit sind amurr. Namen in Babylonien in der Mehrheit. Vielmehr stellen sie gegenüber den akkad. und sumer. Namen eine, wenn auch in der frühesten Periode beachtliche, Minderheit dar. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der Amurriter höher liegen mag als die Zahl amurr. Namen, ist kaum vorstellbar, daß nicht auch die Amurriter selbst in der Minderheit sind. Offenbar assimilieren sie sich im Kerngebiet der bab.-sumer. Kultur schnell, eben weil sie die Minderheit darstellen und zudem die Kultur, an die sie sich assimilieren, prestigeträchtig ist. Babylonien ist, obwohl weitgehend von Dynastien amurr. Herkunft regiert, im Vergleich zur syrischen Wüstensteppe und Nordwestsyrien amurr. Peripherie.¹⁹

* In Isin und Nippur sind amurr. Namen signifikant seltener zu beobachten als im übrigen Babylonien.²⁰ Chronologische Gründe können dafür nicht geltend gemacht werden, da diese Beobachtung für die früheste Zeit (Isin "Craft Archive") ebenso zutrifft wie für den gesamten zweiten

¹⁹ S. Zadok 1997, 215f., für ein ähnliches Bild in Assyrien im I. Jt.: nach dem Onomastikon zu schließen ist dort Assyrien im Vergleich zur Ġazīra aramäische Peripherie.

²⁰ Für Nippur fiel dies – aufgrund einer wesentlich schmaleren Namenbasis – schon Bauer 1926, 89, auf, ohne daß er dafür eine Erklärung bieten konnte. Ebenso Kupper 1957, 214.

	Ort	Zeit	Namen insgesamt	am. Namen	am. Namen in %
1)	Sippar	ca. 1800	150	19	13 %
2)	"	vor 1780	29	9	31 %
3)	"	1830-1820	9	3	33 %
4)	"	1820-1780	177	19	11 %
5)	"	1780-1765	300	30	10 %
6)	"	1765-1745	414	33	8 %
7)	"	1745-1730	496	40	8 %
8)	"	1730-1690	803	47	6 %
9)	"	1690-1650	567	23	4 %
10)	"	ab 1650	315	3	1 %
11)	Tell ed-Dēr	ca. 1830-1800	666	71	11 %
12)	"	1690-1580	103	4	4 %
13)	Kiš	bis 1780	202	20	14 %
14)	"	1780-1650	736	54	7 %
15)	"	1690-1530	352	19	6 %
16)	Dilbat	1820-1690	367	32	9 %
17)	Nippur	1850-1650	1157	20	1,7 %
18)	Nippur	1810-1650	144	0	0 %
19)	Isin	1950-1910	322-217	37-10	11-5 %
20)	"	1800-1760	51	1	2 %
21)	Kisurra	1870-1810	657	97	15 %
22)	Larsa	1760-1700	729	44	6 %
23)	"	1730-1650	426	19	4 %
24)	Lagaš	1840-1800	269	46	17 %
25)	"	ca. 1840	11	3	27 %
26)	Ur	1785-1700	308	24	8 %

Abb. 1: Amurritische Namen in Babylon

Abschnitt der altbab. Zeit bis Šamšu-ʾiluna.²¹ Der kleine Anteil amurr. Namen korreliert jedoch auffällig mit zwei weiteren Tatsachen:

a) Die Herrscher von Isin tragen im Gegensatz zu denen anderer altbab. Dynastien keine amurr., sondern bab. (später z. T. auch sumer.) Namen.

²¹ Für Nippur bestätigt sich dieses Bild, wenn man einzelne Familien untersucht, z. B. Urpabilsaĝ (Stone 1991, 12) nur sumer. und akkad. Namen; Ninlil-ziĝu (Stone 1979, 100) nur sumer. und akkad. Namen mit Ausnahme von *Mutu-mīla*, Sohn des Iškur/Adad-rabi (oder *rāpi?*); Imgua (Stone 1979, 117) nur sumer. und akkad. Namen; Lu-ninurta (Stone 1979, 139) nur sumer. Namen usw.

b) In Isin und Nippur leben sumer. Traditionen länger und kräftiger als im übrigen Babylonien. Dies gilt nicht nur für die offizielle Politik, Verwaltung und Religion sowie die Pflege der sumer. Literatur, sondern trifft auch auf die Namengebung einer breiteren Bevölkerungsschicht zu. Denn im frühen Isin und in Nippur sogar bis zur Zeit des Šamšu-³iluna stellen sumer. Namen im Vergleich zum übrigen Babylonien einen besonders hohen Anteil am Onomastikon, so im Isin "Craft Archive" (Nr. 19) 25% und im Mannum-mešu-liššur-Archiv aus Nippur (Nr. 18) 31% gegenüber Ur (Nr. 26) mit 12%.²²

Es liegt nahe, daß alle diese drei Fakten miteinander zusammenhängen.

Der unterdurchschnittlich kleine Anteil amurr. Namen in Isin und Nippur deutet auf eine relativ geringe amurr. Präsenz in dieser Region. Der Grund dafür ist vermutlich in der politischen Situation zu suchen: Isin, zu dessen Gebiet auch Nippur gehörte, war der bei weitem mächtigste und stabilste Nachfolgestaat des Reiches von Ur III. Nun hat Rowton 1976, 24-30, gezeigt, daß in der dimorphen Zone, in der Sesshafte und Nomaden in enger Interaktion leben, der starke Staat die beste Voraussetzung für die Zurückdrängung der Nomaden darstellt: die dimorphe Schwankung fällt zugunsten von Sesshaften und Stadt aus. Im übrigen Babylonien sind diese Voraussetzungen zunächst nicht gegeben, weshalb dort den Nomaden und dem Stamm weniger Widerstand entgegengesetzt wird.

Die vergleichsweise geringe amurr. Präsenz in Isin liefert wohl die Begründung dafür, daß dort keine amurr. Stammeselite die politische Macht übernimmt, sondern sich mit Išbī-erra vielmehr ein ehemaliger Gouverneur des Reiches von Ur III halten und eine Dynastie begründen kann. Die Namen der frühen Isin-Herrscher sind also nicht nur Prestigenamen einer amurr. Dynastie, sondern bezeugen nicht-amurr. Herkunft.²³

²² In absoluten Zahlen: Isin (Nr. 19) 66 Namen in BIN 9 und 62 Namen in BIN 10. Das entspricht einem Anteil von 21% und 29%. Im späteren Enlil-bānī-Archiv gibt es dagegen nur 2 vermutlich sumer. zu lesende Namen; das entspricht einem Anteil von 4%. Nippur (Nr. 18) 45 Namen; ein ähnliches Bild ergibt sich aus den anderen Archiven aus Nippur. Ur (Nr. 26) 37 Namen. Dies sind Maximalwerte, da eine Reihe von Namen sumerographisch, d. h. als bab. gelesen interpretiert werden können.

²³ Laut eines literarischen Briefes des Königs Ibbī-sīn von Ur an Puzur-numušda von Kazallu (RCU 22; s. die Übersetzung durch Römer 1984, 351-353) sei Išbī-erra "nicht sumerischer Abstammung" (Z. 19) und ein "Mann von Mari" (Z. 23) gewesen. Diese Aussagen sind jedoch historisch vorsichtig zu bewerten, da die Korrespondenz der Ur III-Könige später entstanden und keine historische Primärquelle ist, s. Huber 2001. Allerdings nennt Edzard 1957, 59, die Dagan-Verehrung im frühen Isin und die Anwesenheit von Personen aus Mari als Argumente für die Historizität dieser Angaben.

Der überdurchschnittlich hohe Anteil sumer. Namen weist auf eine im Vergleich zum übrigen Sumer (Südhälfte Babyloniens) ausgeprägtere sumer. Präsenz in Isin und besonders in Nippur hin.²⁴ Sie wurde vielleicht ebenfalls durch die Stärke und Stabilität des Reiches von Isin begünstigt, indem dort Bevölkerungsverschiebungen in höherem Maße unterblieben als in Regionen ohne starken Staat.

* Sieht man von Isin und Nippur ab, so sind innerhalb Babyloniens keine weiteren signifikanten Unterschiede zwischen Nord-, Mittel- und Südbabylonien feststellbar. Über bevorzugte Migrations- oder Infiltrationsrouten (s. Streck 2000 § 1.16 mit Anm. 5) gibt das Onomastikon daher keine Auskunft.²⁵

5.2. Tilmun und Faylaka

Der südlichste Vorposten amurr. Namen in altbab. Zeit ist Tilmun. Der Text BBVO 2 S. 107 und Plate III Fig. 12 aus Baḫrayn,²⁶ nach ebd. S. 107f. in "post Ur III or early Isin-Larsa times" zu datieren, bietet die folgenden amurr. Namen:

* *I-a-bi-na-im Yabbi-na'im* "Genannt hat die Lieblichkeit".²⁷

* *DINGIR-mi-il-kum 'Ili-milkum* "Mein Gott ist Rat".

* *I-zi-ta-am-bu DUMU I-a-bi-na-im 'Isi-ta-am-bu* "Erschienen ist ...".²⁸

Amurr. sind vielleicht auch die folgenden von Knudsen 1983, 16f., angeführten Namen aus Baḫrayn bzw. Tilmun und Faylaka:²⁹

²⁴ Das Bild Nippurs als Zentrum des Sumerischen kann angesichts der Personennamen kaum nur durch die "Sonderstellung Nippurs in der Ideologie der Isin-Herrscher" begründet werden, wie Sallaberger 1997, 161, meint. Sprachlich stehen Personennamen der Umgangssprache und theologisch der persönlichen Frömmigkeit nahe. Näher liegt die Vermutung, daß Nippur (und Isin) tatsächlich das letzte Rückzugsgebiet des Sumerischen und sumer. (religiöser) Tradition ist.

²⁵ Die aus einer Beobachtung der Verteilung amurr. Namen gewonnene These von Bauer 1926, 89, daß die Amurriter Babylonien von Süd nach Nord durchdrangen, läßt sich aufgrund des nun vorliegenden Materials nicht bestätigen.

²⁶ S. dazu schon Gelb 1980, 2; Knudsen 1983, 2 Anm. 5.

²⁷ In Gelb 1980, 2, falsch *Ia-a-bi-* transliteriert; richtig jedoch ebd. S. 589 Nr. 2378.

²⁸ Als Subjekt wird ein theophores Element erwartet. Sollte *ta-am-bu* eine uns unbekanntes tilmunitische Gottheit sein?

²⁹ Die anderen von Knudsen als amurr. klassifizierten Namen aus Faylaka, Baḫrayn und Tilmun können auch akkad. sein oder entziehen sich noch einer halbwegs sicheren Deutung: *Gu-ur-da?-[x]/x* Nr. 1799a (Faylaka) schon epigraphisch unsicher; *Id-di-in-i-lum* Nr. 3645a (Tilmun) akkad. *Iddin-ilum* "Gegeben hat der Gott"; *PI-ta-ra-[x]* Nr. 3878a (Faylaka), entwe-

* *Me-a-ti-a-nu-um* Nr. 4591a.

* *Ri-ib-ga(!)-tum* Nr. 5278a *Ribkatum*.³⁰

Faylaka selber (s. Glassner 1984, 47f.) erscheint wohl als *A-ga-rum*. Knudsen 1983, 16 Nr. 207a, deutet den Namen als *Hagarum*. Da Knudsen jedoch von einem Personen-, nicht von einem Ortsnamen ausgeht, dürfte diese Deutung obsolet sein.

In Inschriften aus Faylaka erscheinen ferner die folgenden amurr. oder zumindest semit. aussehende nicht-akkad. Namen (Textnummern nach Glassner 1984).³¹

* *Su-mu?-l[i]?*-DINGIR *Šumu-lêl?* Nr. 6 "Nachkomme wahrlich des Gottes".

* *Za-ra-kum* Nr. 22.

* *Ia-mi-ú* Nr. 29.

* *ʿZi¹-el-ḥu-um* Nr. 42.

* *Zi-ra-ḥu-um* Nr. 42.

* *Za-ab-nu-um* Nr. 42.

Tilmun wird schon zur Ur III-Zeit vereinzelt mit den MAR.TU assoziiert (s. Buccellati 1966, 249f.). Ein Ensi von Magan trägt den Namen *Na-du-be-lí* (CTMMA 1, 17 iii 84, Amar-su²en 3); der Name ist als *Nadub-bēlī* "Großzügig ist mein Herr" zu analysieren und damit ein amurr.-akkad. Mischname.³²

Die amurr. Präsenz im arabo-persischen Golf ist historisch wohl am besten als Infiltration über die Zwischenstation Babylonien zu interpretieren (so schon Streck 2000 § 1.16 Anm. 5.); unbeweisbar ist eine Ausbreitung direkt aus der arabischen Halbinsel, wie sie etwa Zarins 1986 annimmt.³³

der amurr. *Yatara-* oder akkad. *Watara-*; *Ri-mu-um* Nr. 5297a (Baḥrayn) akkad. *Rimum* "Wildstier".

³⁰ Knudsen 1983, 17, liest *Ri-ib-bi-tum*; so als Alternative auch Glassner 1984, 35 ad Nr. 5. Doch wäre ein solcher Name ungewöhnlich; für *-ga-* spricht auch derselbe Name in Faylaka (s. u.).

³¹ S. auch die Zusammenstellung bei Glassner 1996, 240.

³² S. für diese Deutung Streck 2000 § 5.21 mit Anm. 2.

³³ S. Zarins S. 236: "the early MAR-TU ... have been associated with the western borderlands and specifically in the Jebel Bishri area in east-central Syria ... It would be a mistake, however, to restrict their presence to this region or insist that this was their natural homeland as some have done. Rather it is our contention that the archaeological data suggest that the MAR-TU were, in fact, to be found in a wide arc fronting Mesopotamia (and Dilmun!) from central Syria to northeast Saudi Arabia". Doch lassen sich die von Zarins angeführten archäologischen Daten für den "Pastoral Technocomplex" keineswegs sicher mit dem amurr. Ethnos verknüpfen, wie ja generell im Alten Orient eine Zuordnung von archäologischen und ethnischen Daten sehr schwierig, wenn nicht unmöglich ist.

5.3. Die Gebiete östlich des Tigris

S. Abbildung 2. Das Diyāla- und Hamrīn-Gebiet (Nr. 27-32) zeigt einen signifikant höheren amurr. Anteil am Onomastikon als Babylonien. Die Belege aus Ešnunna (Nr. 27) mit 24% lassen sich zeitlich am besten Isin (Nr. 19) mit 8% (Mittelwert) gegenüberstellen. Aus den Anteilen von Nērebtum (Nr. 28: 10%), Šaduppūm (Nr. 29: 21%), Tell Yelḫī (Nr. 30-31: 25% bzw. 27%) und Malgi'um (Nr. 32: 34%) ergibt sich ein Mittelwert von 23%, der dem Mittelwert von 6% für Babylonien aus dem zweiten Abschnitt der altbab. Zeit gegenübersteht.³⁴

	Ort	Zeit	Namen insgesamt	am. Namen	am. Namen in %
27)	Ešnunna	1950-1800	88	21	24 %
28)	Nērebtum	1820-1720	1124	114	10 %
29)	Šaduppūm	1820-1720	412	85	21 %
30)	Tell Yelḫī	ca. 1800	135	34	25 %
31)	"	ca. 1730	97	26	27 %
32)	Malgi'um	ca. 1730-1690	29	10	34 %
33)	Susa	ca. 1730-1500	1069-710	2-1	0,2-0,1 %
34)	Šušarrā	1750-1720	261	16	6 %

Abb. 2: Amurritische Namen östlich des Tigris

Zweifellos spiegeln diese Zahlen auch einen höheren Anteil der Amurriter in dieser Region als in Babylonien wieder, und das bis in die Zeit ^cAmmurāpi's. Der Grund dafür ist wohl ein ökologischer: Das Diyāla- und Hamrīn-gebiet sowie der sich östlich an den Tigris angrenzende Landstrich liegt exakt in der von Rowton 1976, 31, skizzierten "dimorphic zone" zwischen 200 und 400 mm Niederschlag, die dem eingeschlossenen Nomadismus ("enclosed nomadism") der Amurriter mit einer Kombination aus risikoreichem Regenfeldbau und Kleinviehhaltung das ideale Habitat bietet und bis in die Neuzeit hinein eine typische und im Vergleich zum Südirak stärker von Nomaden genutzte Zone gewesen ist. Schon für die Ur III-Zeit gibt es einige wenige Hinweise auf eine amurr. Präsenz in dieser Region (Buccellati 1966, 247-249). In Babylonien dagegen, das weitgehend unterhalb der 200 mm Isohyete liegt, sind vor allem aufgrund des geringen Regenfalls die Weidebedin-

³⁴ Für das Archiv des Sin-Tempels in Tutub bietet Harris 1955, 63, die folgenden Zahlen 55% akkad., 10% "West-Semitic", 5% sumerisch, 25% mit *-ānu*-Endung (nicht klassifiziert) und 25% unklassifiziert. Unter den beiden letzten Gruppen sind nach Kupper 1957, 214 Anm 1, jedoch weitere "ouest-sémitiques" Namen zu finden.

gungen schlechter; vielleicht ist dort den Nomaden auch mehr Grasfläche als am Tigris durch intensiven Bewässerungsfeldbau entzogen.

Vermutlich war die ganze sich östlich an den Tigris anschließende Region der dimorphen Zone Land der Amurriter; jedenfalls heißt es von den MAR.TU, die in dem von Gelb 1968 veröffentlichten Text aus Ešnunna mit ihren westsemit. Namen genannt sind, sie stammten "vom Meer" (a-ab-ba-ta), womit wohl der persische Golf gemeint ist (s. Gelb 1968, 43).

Die Susiana markiert einen der äußersten südöstlichen Vorposten amurr. Namen. Eine der in dem frühaltbab. Text BiMes. 3, 36 aus Lagaš (s. o. Kapitel 4 Nr. 24) genannten Personen mit amurr. Namen, Yamūt-lîm (Z. r. 14) "Gestorben ist Lîm", wird auf der Tafelhülle mit dem Zusatz ¹⁶NIM.MA^{ki} "Elamer" versehen. Die Statistik mit dem verschwindend geringen Anteil amurr. Namen (Nr. 33) zeigt jedoch, daß Elam schon außerhalb des eigentlichen amurr. Verbreitungsgebietes liegt.

Šušarrā in der Rānia-Ebene am oberen kleinen Zāb stellt den nordöstlichsten Vorposten amurr. Namen dar (Nr. 34). Der geringe Anteil von 6% erlaubt es, Šušarrā der amurr. Peripherie zuzurechnen.³⁵ Mari-Texte registrieren in der Region Ekallātum am Tigris Angehörige der amurr. Stämme Yaḥurra/Yaḥrurū und Numḥāyu und in Qab(a)rā solche der Ya^cilān (Anbar 1991, 111f.).

5.4. Die syrische Wüsten-Steppe und Nordwestsyrien

S. Abbildung 3. Bei den Texten aus Mari mit ihrem weiten geographischen Horizont empfiehlt sich eine nach den Herkunftsorten differenzierte Analyse.³⁶ Preis dafür ist allerdings, daß die statistische Basis in der Regel deutlich kleiner ist als in Babylonien oder den Gebieten östlich des Tigris.³⁷

Der mittlere Euphrat zur Zeit der Assyrerherrschaft und Dimri-lîms ist durch folgende Beleggruppen vertreten: Suḥi (Nr. 35) 82%, ^cAnat (Nr. 36) 100%, Ḥanū von Mari (Nr. 37) 92%, Terqa (Nr. 38) 39%, Šaggarātum (Nr.

³⁵ Eidem 1992, 47f., stellt zwar fest, daß einige Personen mit amurr. Namen Beamte Šamšī-haddus sind; "On the other hand it is clear that even fairly high-ranking people thoroughly integrated in the local region could bear Amorite names". S. auch die Bemerkung von Ziegler 1997, 790: "Während akkadische Namen in Šušarrā auch als prestigeträchtig angesehen und daher von der einheimischen Bevölkerung bzw. ihrer Oberschicht angenommen worden sein könnten, sind westsemit. Namen wohl auf Teile der amoritischen Bevölkerung der Ebene zurückzuführen".

³⁶ Dieselbe methodische Forderung erhebt schon Kupper 1957, 225.

³⁷ Globale Zahlenangaben finden sich bei Streck 2000 § 1.26 zusammengefaßt.

	Ort oder Stamm	Zeit	Namen insgesamt	am. Namen	am. Namen in %
35)	Suḫi	1730-1695	17	14	82 %
36)	Ḫanat		2	2	100 %
37)	Ḫanu von Mari		160	147	92 %
38)	Terqa		45	17	38 %
39)	Šaggarātum		43	36	84 %
40)	Emar		4	4	100 %
41)	Karkemiš		8	5	62 %
42)	Yamḫad/Aleppo		27	20	74 %
43)	Qatna		22	19	86 %
44)	Dūr-Ya ^c dunlīm		15	4	27 %
45)	Andarig		40	25	62 %
46)	Ilānšūrā		6	5	83 %
47)	Kaḫat		9	1	11 %
48)	Ḫarrān		2	2	100 %
49)	Yamīn		11	10	91 %
50)	ʾAwnān (Yamīn)		3	2	66 %
51)	ʾUprabāyu (Yamīn)		5	5	100 %
52)	Yariḫ (Yamīn)		5	5	100 %
53)	Yaḫurra (Yamīn)		1	1	100 %
54)	Rabbāyu Yamīn?)		6	4	67 %
55)	ʾAwin (Rabbāyu)		13	12	92 %
56)	ʾAmurru		1	1	100 %
57)	Naḫan		3	1	33 %
58)	Niḫad(um)		41	35	85 %
59)	Yabaša		2	2	100 %
60)	Yakallit		3	3	100 %
61)	Yamūt-ba ^c al		3	3	100 %
62)	Yawma- ^c ammu		11	9	82 %
63)	Numḫāyu		5	2	40 %
64)	Sūtu		37	35	95 %
65)	Mari	ca. 1800-1750	135	22	16 %
66)	Tuttul	ca. 1800-1750	266	131	49 %
67)	"	1730-1710	413	206	50 %
68)	Rimāh	1710-1690	542	182	36 %
69)	Šāḡir Bāzār	1730-1690	645	151	23 %
70)	Hāšōr	1730-1695	29	20	69 %
71)	Ḫana	ab ca. 1680	345	131	38 %

Abb. 3: Amurritische Personennamen in der syrischen Wüsten-Steppe
und in Nordwestsyrien

39) 84%, Emar (Nr. 40) 100%. In dieselbe Region und Zeit fällt die jüngere Gruppe der Texte aus Tuttul (Nr. 67) mit 50%. Daraus ergibt sich ein Mittelwert von 78% amurr. Namen.

Ähnlich hohe Werte finden sich für Orte westlich des Euphrats: Karkemiš (Nr. 41) 62%, Yamḥad/Aleppo (Nr. 42) 74%, Qaṭna (Nr. 43) 86%, Ḥaṣōr (Nr. 70) 69%; der Mittelwert aus diesen beträgt 73%. Westlichster Außenposten des amurr. Onomastikons ist Byblos, wo ein König mit Namen Yantin-^cammu "Gegeben hat der Vatersbruder" bezeugt ist.³⁸ Für Nomadenstämme westlich des Euphrats s. Anbar 1991, 110f.

In der nördlichen Ġazīra und im Ḥābūrdreieck nimmt der Anteil amurr. Namen ab. Dies geht am deutlichsten aus den Belegen aus Rimāḥ (Nr. 68) mit 36%³⁹, Šāgīr Bāzār (Nr. 69) mit 23%⁴⁰ und Kaḥat (Nr. 47) mit 11% hervor.

Vielleicht deutet sich derselbe Befund jedoch auch in den 27% aus Dūr-Ya^cdun-līm (Nr. 44) an, wenn hier nicht ein Überlieferungszufall vorliegt. Auf diesem beruhen möglicherweise ebenso die höheren Werte kleiner Beleggruppen wie Andarig (Nr. 45) mit 62%, Ilān-šūrā (Nr. 46) mit 83% und Ḥarrān (Nr. Nr. 48) mit 100%. Für alle diese Regionen sind amurr. Nomadenstämme belegt (s. Anbar 1991, 101-106; 109).

Für die explizit als Angehörige von Nomadenstämmen oder -clans bezeichneten Personen (Nr. 49-64) ergibt sich ein Mittelwert von 81% amurr. Namen.

Aus den vorangehenden Zahlen ergibt sich, daß der gesamte mittlere Euphrat und zumindest die Osthälfte Nordwestsyriens zur Zeit des Palastarchivs von Mari im Vergleich zu Babylonien, aber auch zum Diyālagebiet das zentrale Verbreitungsgebiet der Amurriter sind; hier überall bilden sie die beherrschende ethno-linguistische Komponente.

Darüberhinaus sind die Angehörigen amurr. Nomadenstämme, wo immer sie gerade zu lokalisieren sind, ganz überwiegend amurr.,⁴¹ ein klarer Beleg für die Relevanz der ethno-linguistischen Klassifizierung des Onomastikons.

In der Nord-Ġazīra und im Ḥābūrdreieck nimmt der Anteil von Personen amurr. Herkunft zumindest außerhalb der explizit als Angehörige von amurr.

³⁸ Arch. éc. 111 d, s. ARM 16/1, 223.

³⁹ OBTR S. 38 (s. Streck 2000 § 1.26) nennt für Rimāḥ einen Anteil von 34% amurr. Namen (Mittelwert errechnet aus den Anteilen des Itani-Archivs und der Tempeltexte).

⁴⁰ OBTR S. 38 (s. Streck 2000 § 1.26) nennt für insgesamt 476 Namen aus älteren Veröffentlichungen einen Anteil von 15,5% amurr. Namen.

⁴¹ Dieses Ergebnis auch schon bei Kupper 1957, 227.

Clans oder Stämmen bezeichneten Personen signifikant ab, ist aber immer noch deutlich größer als im gleichzeitigen Babylonien. Rimāḥ und Šāgīr Bāzār liegen nahe der 400 mm Isohyete und damit am Nordrand der von Rowton 1976, 21 und 31, definierten dimorphen Zone. In dieser Zone wird Regenfeldbau zunehmend risikoloser; horizontaler Nomadismus spielt dort eine immer kleinere Rolle (ebd. S. 20). In dieser Region nimmt andererseits der Anteil hurrit. Namen bedeutend zu: in Rimāḥ⁴² und Šāgīr Bāzār⁴³ beträgt er jeweils 29%.

5.5. Ergebnis

Abbildung 4 setzt die vorangehenden Ergebnisse kartographisch um. Die Darstellung ist insofern vereinfacht, als wir keine flächendeckenden Daten, sondern nur Daten aus voneinander isolierten Punkten besitzen.⁴⁴ Dennoch dürfte das so entstehende Bild im Großen und Ganzen zutreffen.

Die Zone mit 50-90% amurr. Namen, die sich noch weiter nach Westen erstreckt, ist das zentrale Verbreitungsgebiet der Amurriter; hier sind sie die beherrschende ethnische Komponente. Ihre südliche Grenze entspricht grob der 100mm Isohyete, ihre nördliche Grenze etwa der 200mm Isohyete. Das Gebiet mit 10-30% amurr. Namen entspricht grob der von Rowton 1976, 31, definierten dimorphen Zone zwischen den 200mm und 400mm Isohyeten. Die Amurriter stellen hier eine starke Minderheit dar; die Mehrheit der Bevölkerung gehört ethno-linguistisch dem Akkad. und anderen Ethnien/Sprachen an, in der Ġazīra vor allem dem Hurrit. Die Region mit 5-10% amurr. Namen erstreckt sich zum einen über den größten Teil Babylonien, zum anderen schließt sie sich wohl im Norden und Osten das Gebiet mit 10-30% amurr. Namen an. Letzteres ist allerdings nur hypothetisch; einziges Zeugnis für eine solche Randzone sind die Texte aus Šušarrā am oberen kleinen Zāb. Die Amurriter sind hier eine relativ kleine Minderheit, die in Babylonien schnell an die bab. Mehrheit assimiliert wird. Die Zone mit 0-5%

⁴² S. OBTR S. 38, wiedergegeben in Streck 2000 § 1.26. Die Zahl ist ein Mittelwert aus den Anteilen des Itani-Archivs und der Tempeltexte.

⁴³ In Nr. 69 sind insgesamt 185 Namen hurrit. oder wenigstens nicht semit. OBTR S. 38 gibt für die 476 Namen aus älteren Veröffentlichungen einen hurrit. Anteil von 20,6% an.

⁴⁴ Besonders für Babylonien ist zu berücksichtigen, daß unsere Daten aus den Städten und ihrem unmittelbaren Umland stammen. Wie groß die Unterschiede zwischen dem urbanen und dem ländlichen Bereich sind, können wir deshalb nicht sagen. Flächendeckender sind die Daten der Mari-Texte, weil sie mehr Angehörige von Nomadenstämmen nennen, von denen mindestens ein Teil dem ländlichen Bereich zuzuordnen ist.

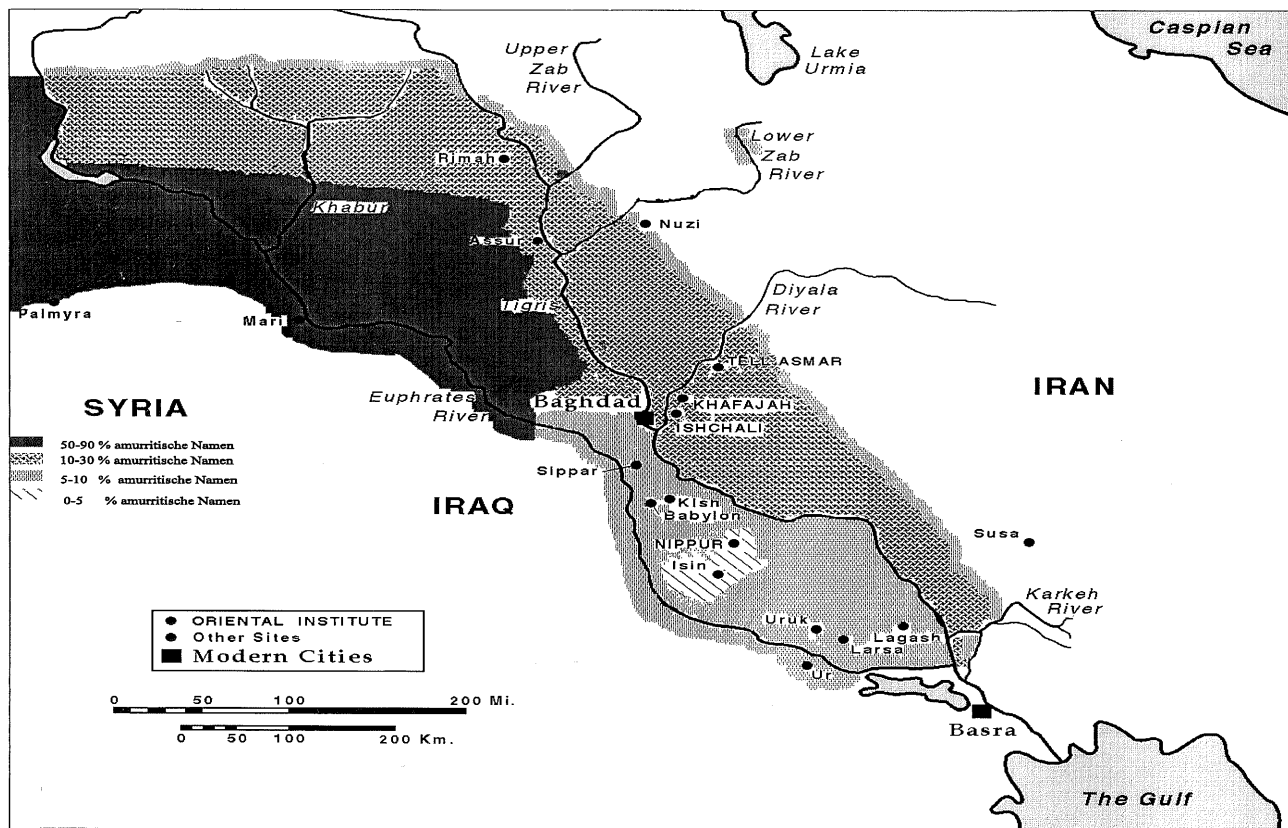


Abb. 4: Amurritische Namen in Mesopotamien ca. 1820-1650 v. Chr. (Unter Benutzung der Karte: http://www.oi.uchicago.edu/OI/INFO/MAP/SITE/Iraq_Site_150dpi.html).

amurr. Namen ist die Isin-Nippur-Region, in der die Amurriter offenbar nur eine sehr kleine Minderheit darstellen.

6. CHRONOLOGISCHE DISTRIBUTION DER NAMEN

6.1. Babylonien

In Babylonien zeigen alle Orte, aus denen Textgruppen von verschiedenen Perioden ausgewertet wurden, mit fortschreitender Zeit eine Abnahme amurr. Namen: Sippar von Šumu-la-³el bis Post-Šamšu-³iluna (Nr. 4-10) von 11% kontinuierlich weniger bis zuletzt 1% (s. Abbildung 5);⁴⁵ Tell ed-Dēr (Nr. 11-12) 11% bis 4%.; Kiš (Nr. 13-15) von 14% bis 6%; Isin (Nr. 19-20) von 8% (Mittelwert) bis 2%; Larsa (Nr. 22-23) von 6% bis 4%. Dasselbe gilt für die Mittelwerte aus allen Fundorten (s. Kapitel 5.1): vom Ende der Ur III-Zeit bis Šumu-la-³el 15%, von Šumu-la-³el bis Šamšu-³iluna 6%, von ³Abī-yišu^c bis Šamšu-ditana 4% (s. Abbildung 6).

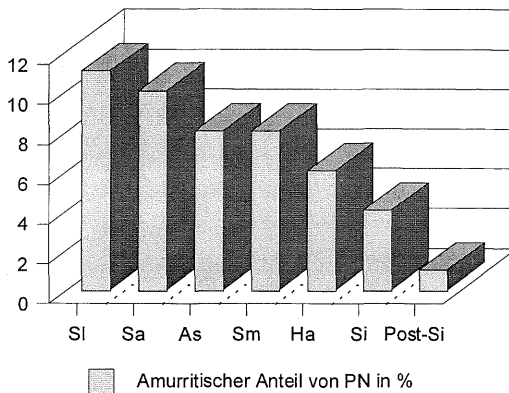


Abb. 5: Sippar; Anteile amurritischer Namen in verschiedenen Perioden

⁴⁵ Hier wegen der chronologischen Probleme nicht berücksichtigt sind die Namen der unter Immerum, ³Iluma-³ila und Šumu-³abum datierten Texte (Nr. 1-3). Die Immerum-Texte zeigen deutlich weniger amurr. Namen als die ³Iluma-³ila- und Šum-³abum-Texte. Eine ähnliche Beobachtung bei Harris 1975, 4: "A decline in the number of persons with West-Semitic names may be noted in the fifteen Immerum texts as compared to the Ilumma-ila documents. This change may reflect the ever-growing acculturation of the conquering West-Semites to their Akkadian environment".

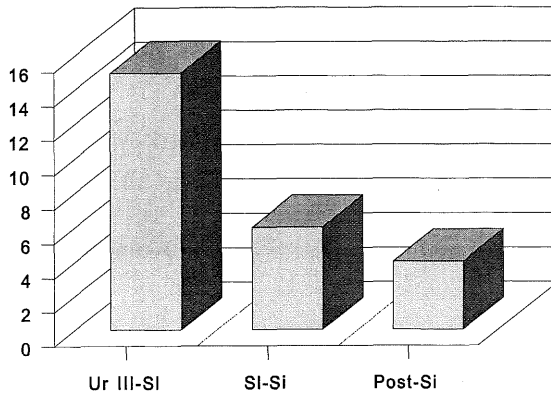


Abb. 6: Mittelwert aus babylonischen Textgruppen;
Anteile amurritischer Namen in verschiedenen Perioden

Legende zu Abb. 5 und 6: SI=Šumu-la-³el, Sa=Šābi³um, As=Apil-sin, Sm= Sin-muballiṭ, Ha=‘Ammu-rāpi³, Si=Šamšu-³iluna.

Diese Zahlen reflektieren erwartungsgemäß eine zunehmende Babylonisierung der Amurriter im babylonischen Kernland, bedingt durch die relativ kleine Zahl Amurriter in einer überwiegend ethno-linguistisch babylonischen Umgebung und das höhere Prestige der babylonischen Kultur.

6.2. Mittlerer Euphrat

Schwieriger ist dagegen aufgrund der schlechteren Quellenlage die Beurteilung der Verhältnisse am mittleren Euphrat.

Für die Zeit der Mari-Archive ergibt sich für den Anteil der amurr. Namen am Onomastikon ein Mittelwert von 78% (s. 5.4).

In Tuttul (Nr. 66) beträgt der amurr. Anteil in den älteren, wohl vom Ende der *šakkanaku*-Zeit oder dem Anfang der Zeit Ya³dun-lîms stammenden Texten 49% und ist damit praktisch ebenso groß wie der Anteil in den späteren Texten aus Tuttul. Etwa zeitgleich sind die archaischen Texte aus Mari

(Nr. 65). Sie zeigen immerhin 16% amurr. Namen.⁴⁶ Außerhalb des Onomastikons zeigen die archaischen Mari-Texte ebenfalls vereinzelt amurr. Einfluß: s. Westenholz 1978, 167, zu *a-ak-lu-tum*, vielleicht für *yaklütum* statt **waklütum* "foremen", d. h. */w/ > /y/⁴⁷ und Gelb 1992, 182f., für *ribbat* "10000"; auch die Form *tiprusū* der 3. P. Pl.⁴⁸ dürfte nordwestsemit. Einfluß zuzuschreiben sein.⁴⁹

Diese Daten lassen vermuten, daß schon gegen Ende der *šakkanakku*-Zeit bzw. zu Beginn der Zeit Ya^cdun-lîms der mittlere Euphrat so wie später zum zentralen amurr. Verbreitungsgebiet gehörte. Der relativ geringe Anteil amurr. Namen aus Mari dürfte lediglich durch den offenbar vorwiegend auf den urbanen, babylonisierten Bereich beschränkten geographischen Horizont der archaischen Texte⁵⁰ bedingt sein. Die amurr. Namen der letzten *šakkanakku*s (s. Kapitel 4 Nr. 65) sprechen ebenfalls für diese Interpretation.

⁴⁶ Diese Aussage bedarf angesichts des anderen Urteils von Westenholz 1978, 166, und Durand 1985, 170, einer ausführlichen Begründung, die den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde.

Westenholz meint "only two or three personal names in the entire corpus can be considered as possibly Amorite". Gegen Westenholz 1978, 166 Anm. 56, klassifiziere ich EŠ₄.DAR-dam-qá ^cAštar-damqa, EŠ₄.DAR-a-li-a ^cAštar-^cālīya und Ma-ma-a-li-a Mama-^cālīya wegen der amurr., akkad. nicht existierenden Pausalform der Femininendung /a/ (Streck 2000 §§ 4.2-6) als amurr.

Durand ist der Ansicht "que nul document de Mari *šakkanakku* ne nous documente de noms propres amorrites". Die von ihm genannten Namen mit Parallelen in den jüngeren Texten aus Mari sind jedoch meines Erachtens nicht dialektakkad. Namen, die später amurritisiert werden, sondern amurr. Namen, die in der älteren Orthographie akkadisiert sind.

Gelb 1992, 167, spricht von "a scattering of ... Amorites" bzw. (S. 195) "an insignificant admixture of foreign elements, such as Amorite ..", ohne einzelne Namen oder Zahlen zu nennen.

⁴⁷ Gelb 1992, 176, schlägt dagegen Elision von wortanlautendem /w/ vor, was zu dieser Zeit ganz unwahrscheinlich ist.

⁴⁸ S. etwa Westenholz 1978, 165 mit Anm. 49, Edzard 1985, Gelb 1992, 189 und Krebbernik 1996, 245.

⁴⁹ So offenbar Westenholz 1978, 165 Anm. 49, der etwas undeutlich von "an important link between the early Mari dialect and some early Northwest Semitic dialects" spricht. Die "Arbeitshypothese", es läge "eine gemeinsemit. Form *tiprusū*" (Edzard 1985, 86) vor, hat meines Erachtens wenig für sich, da *tiprusū* bisher nur in nordwestsemit. Sprachen bzw. in Sprachen, für die ein nordwestsemit. Substrat wahrscheinlich ist, vorkommt, y-...-ū dagegen in allen anderen semit. Sprachzweigen. Edzards zweite "Arbeitshypothese" (ebd.), das Semit. hätte "'von Hause aus' sowohl *tiprusū* als auch *iprusū* (*yiprusū*, *yaprusū*)" gekannt, ist lediglich eine Addition des einzelsprachlichen und keine Rekonstruktion des protosemit. Befundes.

⁵⁰ S. die kurze Liste von Toponymen in ARM 19 S. 163.

Auch schon zur Ur III-Zeit sind amurr. Namen aus Mari und Tuttul bezeugt (s. die Übersicht bei Owen 1992, 123-132 und 133):⁵¹

* ²*Ā-um* Owen 1992, 123f. (Mari) *Ḥayyūm*, zu *ḥayy* "lebendig".

* *A-da-tum* Owen 1992, 124 (Mari) ²*Adātūm* "Herrin"?⁵²

* *Aq-ba-ia* Owen 1992, 125f. (Mari) ⁶*Aqbāya*, zu ⁶*aqb* "Schutz".⁵³

* *Īa-ši-li-im* Owen 1992, 133 (Ensi von Tuttul) *Yašši²-līm* "Angenommen hat der Stamm".

Selbst in dem dürftigen sargonischen und präargonischen Material aus Mari zeigt sich vereinzelt amurr. Einfluß: Gelb 1992, 151, weist auf das Lehnwort *gajjum* "Clan" hin (sargonisch); ebd. 130 sowie 132 nennt er den Stammesnamen *Aw-na-ni-[im]* MAM 3, 320 für ²*Awnānim*⁵⁴ und ebd. 128, 130 sowie 132 den Frauennamen *Al-ma* für *Ĝalma* "Mädchen" (beide präargonisch).⁵⁵

Dazu passt, daß die Texte aus Ebla, der altakkad. und der Ur III-Zeit die Martu vorwiegend mit dem mittlerem Euphrat und dem Ĝabal Bišrī assoziieren (s. Streck 2000 §§ 1.14, 15, 19). Daß schon in der zweiten Hälfte des III. Jt.s Amurriter in dieser Gegend lebten, steht somit außer Zweifel; daß sie in den Texten aus Mari weniger präsent sind als zu späteren Zeiten, könnte wiederum mit deren beschränktem geographischen Horizont und dem babylonisierten Charakter des urbanen Bereichs zusammenhängen. Die These Durands 1985, 170, daß die Amurriter sich erst zwischen der *šakkanakku*-Periode und *Ya^cdun-līm* ausgebreitet hätten, ist demnach zumindest für den nicht-urbanen Bereich wenig plausibel.⁵⁶

⁵¹ Die Ansicht von Kupper 1957, 206f. mit Anm. 4, "dans les documents de la IIIe dynastie d'Ur qui intéressent Mari, on ne retrouve de noms à classer dans la catégorie 'ouest-sémitique'" ist heute überholt.

⁵² Nach Gelb 1980, 258, dagegen zu unklarem ⁶*ad-at*.

⁵³ Durand 1985, 170, hält den Namen nicht für amurr., setzt ihn aber parallel zu jüngerem *Iq-ba-a-ḥu-um*; dieser Name ist jedoch als ⁶*Iqbâḥum* "Schutz ist der Bruder" zu analysieren und amurr. (s. Gelb 1980 Nr. 3741 *Iq-ba-ḥu-um*).

⁵⁴ Für eine Analyse dieses Namens s. Streck 2000 § 5.42 Anm. 2.

⁵⁵ Gelb nennt als jüngere Parallele den Namen *Ḥa-al-ma-tum* (M?) Gelb 1980 Nr. 1879, der aber dort S. 233 noch von einer Wurzel ³*lm* abgeleitet ist. Die jüngere Interpretation Gelbs ist vorzuziehen.

⁵⁶ Zu einem ähnlichen Schluß kommt schon Buccellati 1992, 100: "Since the Ur III texts suggest a provenience for the Amorites from precisely the region of Mari, and since the situation found in the Old Babylonian period does not seem to presuppose a major break in historical development, it seems logical to presuppose that third-millennium Mari may have already exhibited a situation similar to that of the early second millenium – to presuppose, in other

Zusammenfassend lässt sich feststellen, daß sich die ethno-linguistische Situation am mittleren Euphrat in der zweiten Hälfte des III. Jt.s und zu Beginn des II. Jt.s kaum wesentlich von jüngeren Perioden unterschieden haben dürfte. Demnach wäre schon damals die ethno-linguistische Grenze zwischen dem Akkad. und dem Amurrit./Nordwestsemit. irgendwo südöstlich von Mari verlaufen.⁵⁷

Unklar ist noch die genaue Position des Akkad. westlich dieser Grenze. Zwei Thesen sind denkbar:

1) Es handelt sich lediglich um Schriftakkad. in nordwestsemit. Umgebung. Allerdings macht Krebbernik 1996 wahrscheinlich, daß die Sprache von Ebla nicht nur ein Import aus Mesopotamien, sondern eine eigene dialektale Ausprägung des Akkad. ist, was gegen diese These spricht.

2) Es existiert ein entsprechender ethno-linguistischer Hintergrund im urbanen Bereich. Diese These ist zuerst von Buccellati 1992, 98-100, vorgetragen worden. Er unterscheidet ein urbanes frühes Nordsemit. (Eblaitisch, Akkad.) von einem ländlichen (Amurrit.).

Methodisch ergibt sich aus beiden Thesen die Forderung, auch für das III. Jt. ebenso wie in altbab. Zeit streng zwischen onomastischen und außeronomastischen Quellen und innerhalb der ersteren zwischen eblaitischen/akkad. und amurr./nordwestsemit. Namen zu differenzieren.

Ob der Anteil von 38% amurr. Namen für die Texte der Ḫana-Periode (Nr. 71) eine – wenn auch langsam vonstatten gehende – Babylonisierung der Amurriter auch am mittleren Euphrat widerspiegelt, ist unsicher. Daß die Könige von Ḫana ganz überwiegend amurr. Namen tragen (s. Streck 2000 § 1.37), sagt zwar wenig; dasselbe gilt auch für die 1. Dynastie von Babylon und könnte lediglich ein Zeugnis für die bewußte Bewahrung dynastischer Tradition sein. Andererseits stellt das Amurr. noch einen starken Anteil am Onomastikon der Texte aus Emar. Auch könnten die Sütäer, ²Aḫlamäer und schließlich gar die Aramäer aus der 2. Hälfte des II. Jt.s die Nachfahren der Amurriter sein.⁵⁸ All dies lässt sich momentan noch nicht sicher beantworten; doch müssen wir mit der Möglichkeit rechnen, daß die Amurriter am

words, the presence of a local rural population with an Amorite linguistic affiliation".

⁵⁷ S. dazu mit allgemeineren Überlegungen auch Streck 2000 § 1.92. Krebbernik 1996, 249, nimmt dagegen für die Mitte des III. Jt.s an: "The border between Akkadian and other Semitic languages seems to have been situated somewhere in the region of Ebla".

⁵⁸ S. Streck 2000 § 1.92 für diesbezügliche sprachgeographische und geopolitische Überlegungen.

mittleren Euphrat als eigenständige ethno-linguistische Entität auch noch nach der altbab. Zeit existierten.⁵⁹

7. Namen und Familie

In den folgenden Tabellen sind aus ARM 16/1, 21 und 23 (Mari) sowie Dekiere 1994-5 Band 1-4 (Sippar) die Fälle zusammengestellt, in denen die Namen sowohl von Vater (oder Mutter) als auch Sohn (oder Tochter) innerhalb einer Familie bekannt sind und bei denen wenigstens einer beider Namen sicher amurr. ist. Weggelassen sind alle Namenspaare unsicherer Lesung oder linguistischer Klassifikation, ebenso Königsnamen, da dynastische Traditionen ein Spezialfall sein mögen. Die Namen oder Namenselemente werden transkribiert, wenn die Analyse klar ist, anderenfalls lediglich transliteriert. Die Transkription folgt den in Streck 2000 angewandten Grundsätzen. Die dritte Spalte gibt die Publikationen an. Bei den Mari-Belegen ist die Herkunft oder Stammeszugehörigkeit, soweit bekannt, angeführt. Bei den Belegen aus Dekiere 1994-5 nenne ich die Datierung.

7.1. Amurritisch-Amurritisch

Vater/Mutter	Sohn/Tochter	Publikation	Herkunft/Datierung
Yašim-su-mu-ú	^a Abī-yiraḥ	ARM 16/1	
Haddu-rāpi ^a	Būšānum	ARM 16/1	
^a Alpān	Yašma ^c -haddu	ARM 16/1	Yarih
A-mu-um-ta-nu-ú	^c Abdu-a-mi-im	ARM 16/1	
Dagan-gamlī	Dagan- ^a ašrāya	ARM 16/1	
Du-da-nim ⁶⁰	Ḫ ^a / ^a Ayya-mālik	ARM 16/1	
^a II ^a ē-dagan	Ba ^c dī-haddu	ARM 16/1	
^c Gi-zi-tim	^b Annu-tal ^a ē	ARM 16/1	
^c Abdān	Me-et-mu-um	ARM 16/1	
^c Abdatān	^c Abdi-yiraḥ	ARM 16/1	

⁵⁹ In den etwa zwei Generationen jüngeren Texten aus Alalah (Schicht VII) stehen sich nach Gelb 1961, 39, nordwestsemit. und hurrit. Namen im Verhältnis 69% : 31% gegenüber; dazu kommt dort eine ganze Reihe kaum klassifizierbarer Namen. Auch dies könnte ein Zeugnis für das Weiterleben der Amurriter bei gleichzeitig zunehmender Expansion der Hurriter sein; allerdings ist noch ungeklärt, inwieweit die nordwestsemit. Namen immer als amurr. zu klassifizieren sind.

⁶⁰ Oder etwa zu dem akkad. erst im I. Jt. bezeugten *dūdu* "ein Vogel" AHw. 174? Dann "*dūdu*-Vogel-Artiger".

°Abdatān	Tarīm-šakim	ARM 16/1	
°Ammu-rāpi°	Šumu-ditana	ARM 16/1	
Ḫa-an-za- ^d IM ⁶¹	Yaḫad-°ammu	ARM 16/1	
°Idrīyān	°Iī-šaduq	ARM 16/1	
°Ibal-°el	Rip ^ṭ -haddu	ARM 16/1	Yer ^u
°Ibal-pī-°el	Šüb-na-°el	ARM 16/1	Tizraḫ
°Iī-ka-ša-ar	°Aqbān	ARM 16/1	
La ³ murim	Yanšib-haddu	ARM 16/1	
Larīm-lu-ú	Ha-da-ta-an	ARM 16/1	
La-ad-ni-ia	Yatar-līm	ARM 16/1	
Lā ³ um	Yatarum	ARM 16/1	Niḫad
Me-er-rum	Bataḫrum	ARM 16/1	
Mutāšu ^c	Yarīm-haddu	ARM 16/1	
Mut- ^d IGI.KUR	Na-bi-bi	ARM 16/1	
Nu ^c mī-°el	°Iī-yiraḫ	ARM 16/1	
Šumu-ta-ma-ru ⁶²	ṫRu-ba-ia,		
	ṫKa-nu-tu	ARM 16/1	
Šima ^c -ni-°el	Muti-ma-ku-ú	ARM 16/1	
Yaplaḫ-līm	ṫKihila,		
	ṫTatūr-mātum,	ARM 16/1	
Yašīm-haddu	Yaqqim-haddu	ARM 16/1	
Napšuna-haddu	Ia-at-ti-haddu	ARM 16/1	
Yayde ^c -°abum	ṫDu-uḫ-ša-tum	ARM 16/1	
Ḫ/°Ayya-ma-°el	Yaḫwī-haddu	ARM 16/1	
Yaḫwī-°ila	Dimrī-haddu	ARM 16/1	
Damūrān	Yaqqim-līm	ARM 16/1	
Ḍimratān	Kahlān	ARM 16/1	
°Iš ^c -yibal	Yaḫad-°uṣur	ARM 21	
Ladīnān	Ba ^c li-dagan	ARM 23	Iddin-sin
Līmī-dagan	Ḫa-lu-un- ^d da-gan	ARM 23	Urbat
Yarīm-haddu	ṫBa-ka-tum	ARM 23	
Yanšibum	ṫHamādu	ARM 23	Dimtān
Lā ³ um	Šam-mītar	ARM 23	
°Abdiraḫ	ṫKu-nu-tim	Dekiere 1	Šumu-la-°el
Ya ^c qubum	°Išī-°ašar	Dekiere 1	Apil-sin
°Aqbāḫum	Milkī-la-°ila	Dekiere 1	Šābi ³ um
°Azālīya	Ma-ia-tum, Šumūraḫ	Dekiere 1	Šābi ³ um
Ba ^c lānum	Mutu-mêl,		
	Zi-kur-ri-[ia]	Dekiere 1	°Iluma-°ila
Ba-zi-nim	Ḫu-bu-di-ia	Dekiere 1	Immerum

⁶¹ Kaum °anz "Ziege".

⁶² Für *tamar* s. Gelb 1980, 368, im Glossar allerdings nicht gebucht. Sasson 1974, 386, verzeichnet dagegen ein hurrit. Namenselement *tamar*. Etwa dazu?

Zi-ki-lum	Be-ta-tum	Dekiere 1	Immerum
°Abdêl	Bunu-nawê	Dekiere 1	Apil-sîn
Ḥa-ia-ab-ni-el	°Abī-maraš	Dekiere 1	Sîn-muballit
Ḥa-ri-nim	Šum = ebiḥ	Dekiere 1	Immerum
Ḥu-um-mu-zu-um	°Abdīraḥ	Dekiere 1	Immerum
°Išma ^{c-°el}	°Ilī-ḥamād	Dekiere 1	Šābi ^{°um}
°Iš ^{cī-°el}	Sa-bi-ru-um	Dekiere 1	Sîn-muballit
°Iškurum	Mašpirum	Dekiere 1	Šumu-la-°el
°Išī-°ašar	Ya ^c qub-°el	Dekiere 1	Sîn-muballit
°Išī-dāriyī	Mattattum	Dekiere 1	Šābi ^{°um}
°Išī-qatar	Yap ^c atum	Dekiere 1	Sîn-muballit
La-za-ru-um	Ya ^c qub-°el	Dekiere 1	Sîn-muballit
Mušallimum	Šanakratum	Dekiere 1	Immerum
Muti-ramê	Mattattum	Dekiere 1	Apil-sîn
Mutu-mêl	Ba ^c lānum	Dekiere 1	°Iluma-°ila
Ka-si-im	Yiškīt-°el	Dekiere 1	Immerum
Rababānum	Mut-ramê	Dekiere 1	Šābi ^{°um}
Šumu-°ammu	Ḥa-ia-ab-ni-°el	Dekiere 1	Šābi ^{°um}
Tu-ga-ru-um	Yaḥwī-°el,		
	Yarbī-[...]	Dekiere 1	°Iluma-°ila
°Ušur-ba ^c lu	Yašū ^c um	Dekiere 1	Sîn-muballit
Ruttum	°Ammu-rāpi [°]	Dekiere 2	°Ammu-rāpi [°]
°Išī-qatar	Ruttum	Dekiere 2	°Ammu-rāpi [°]
A-ḥu-na-nu-um	°Yayde ^c atum	Dekiere 2	°Ammu-rāpi [°]
Ia-an-ti-[nu-]jun ⁶³	Ḥa-ab-zu-tum	Dekiere 3	Šamšu-°iluna

7.2. Amurritisch-Akkadisch

Vater/Mutter	Sohn/Tochter	Publikation	Herkunft/Datierung
°Abdu-ba ^c lati	Mukannišum	ARM 16/1	
Ḥ [°] Ayya-mālik	Etel-pī-šamaš	ARM 16/1	
°Ilī-yitar	Iddin-Dagan	ARM 16/1	Suqāqum
Rahmāya	°Narāmtum	ARM 16/1	
Yal ^{°ē} -dagan	Iddin-il [°] aba	ARM 16/1	
Yaplaḥ-līm	°Tatūr-mātum,		
	°Kihila	ARM 16/1	
Yar ^{°ip-°el}	Tir-mamma	ARM 16/1	
Yar ^{°ip-°erra}	Iddin-ilī	ARM 16/1	
°Išī-qatar	Erība	ARM 21	
°Abdu-ba ^c lati	Mukannišum	ARM 23	
°Išma ^{c-°erra}	Qīšti-mamma	ARM 23	

⁶³ Dekiere ergänzt zu *Ia-an-ti-[i-lu-]um*, was keinen sinnvollen Namen ergäbe.

°Abī-yiraḥ	Ša-amurrim	Dekiere 1	Apil-sin
°Abī-yiraḥ	Šamaš-muštēšir	Dekiere 1	Apil-sin
°Aḥī-šakim	Bēlšunu	Dekiere 1	Apil-sin
°Aminum	Imgurum	Dekiere 1	Šābi ^o um
Ba ^o lum	Sin-šēmi	Dekiere 1	Immerum
Di ^o atānum	Bēlum	Dekiere 1	Apil-sin
Šamūkim	°Ilum-šarrum	Dekiere 1	Immerum
°Isma ^{c-o} el	Šallūrtum	Dekiere 1	Šābi ^o um
Yaptīya	Sin-erībam	Dekiere 1	Sin-muballiḫ
Yadīdum	Awīl-ili	Dekiere 1	Apil-sin
Yantin-°el	Šamḥum	Dekiere 1	Šābi ^o um
Yarbī-°el	Amat-šamaš ⁶⁴	Dekiere 1	Apil-sin
Nāqimum	Sin-erībam	Dekiere 1	Šumu-la-°el
Na ^c mīya	Šamaš-itē	Dekiere 1	Sin-muballiḫ
Šāmi ^c um	Sin-erībam	Dekiere 1	°Iluma-°ila
Ḫunābum	Šamaš-itē	Dekiere 1	Sin-muballiḫ
Ḫannān ⁶⁵	Warad-sin	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
°Išī-qatar	Aḫāssunu	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Yaqar-°ilum	Sin-putram	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Yantin-a-ra-am	Awāt-sin-lizzīz	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Yantinum	Sin-erībam	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Yarbī-°ilum	Erištum	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Ma-aḫ-nu-ub-°el	Apil-ilīšu	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Mut-ramē	Warassa	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Mutānum	Damiq-ilīšu	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Mutīlum	Ipquša	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Mutu-mēl	Bēlessunu	Dekiere 2	°Ammu-rāpi ^o
Šumūraḫ	Šumu-eršetim	Dekiere 3	Šamsu-°iluna
Ḫa-ia-bu-um	Sin-aḫa-iddinam	Dekiere 3	Šamsu-°iluna
Yamšī-°ilum	Bēlessunu	Dekiere 3	Šamsu-°iluna
Ya ^c qub-°el	Sin-šēmi	Dekiere 3	Šamsu-°iluna
Mattattum	°Bēlessunu	Dekiere 3	Šamsu-°iluna
Mattattum	Ibbī-sin	Dekiere 3	Šamsu-°iluna
Mattattum	Sin-iddinam	Dekiere 3	Šamsu-°iluna
Ya ^o murum	Šumi-eršetim	Dekiere 4	Post-Šamsu-°iluna

⁶⁴ Oder sumerisch Géme-^dutu?

⁶⁵ AN.NA.AN; alternativ *Ḫanna-°el*.

7.3. Akkadisch-Amurritisch ⁶⁶

Vater/Mutter	Sohn/Tochter	Publikation	Herkunft/Datierung
°Tillassunu	°Aqba-°ammu, Yatar-šalim	ARM 16/1	
°Ili-mâtar	Apil-kîn	ARM 16/1	
Warad-ilîšu	Ba°lu-°aštar, Nušābum	ARM 16/1	Šuprum
Iddin-dagan	°Sa-li-ḥa	ARM 23	Raqqum
Iddin-il°aba	°Abdu-mālikim	ARM 23	Banuḥatān
Ali-tillaṭi	°Abdi-yaraḥ	Dekiere 1	Sîn-muballiṭ
Būr-nūnu	°Aḥi-šakim	Dekiere 1	°Iluma-°ila, Immerum
Etel-pī-sîn	Yarbī-°el	Dekiere 1	Sîn-muballiṭ
Ibnī-sîn	°Amanānum	Dekiere 1	Apil-sîn
°Ili-tappê	Yadidum	Dekiere 1	Immerum
Ipquša	Mattanī	Dekiere 1	Sîn-muballiṭ
Apil-sîn	Yantin-°el	Dekiere 1	Sîn-muballiṭ
Nabi-ilîšu	°Ili-a-di-ḥa-at, °Ili-ia-zum	Dekiere 1	Sîn-muballiṭ
Puzur-šamaš	Da-ak-sa-tum	Dekiere 1	Sîn-muballiṭ
Sin-ennam	Yadidum	Dekiere 1	Šābi°um
Sin-iddinam	Yadidum	Dekiere 1	Šumu-la-°el
Ubārum	Yaqarum	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°
Sin-rēmenni	°Ammīya	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°
Ibbī-sîn	Ia-aḥ-su-ur-DINGIR	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°
Apil-sîn	Yaḥu°-°el	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°
Sin-iqīšam	Ia-ḥu-mu°-da-gan	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°
Ilšu-ibbi	°Tišānatum	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°
Aḥūšina	°Madmaratum	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°
Sin-erībam	Mattatum	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°
Bēl=adad	Muti-yaraḥ	Dekiere 2	°Ammu-rāpi°

⁶⁶ Weitere Belege für die Kombination Akkadisch-Amurritisch aus Sippar außerhalb der Publikation von Dekiere 1994-5 teilt mir G. Kalla mit, wofür ich ihm herzlich danke:

Lipit-ištar	Yarši-°el	CT 8, 38b: 15	°Iluma-°ila
Sin-iddinam	Mutu-mēl	CT 33, 49a r. 4	Šābi°um
Sin-šēmi	Ya°diri	CT 47, 4: 34	Apil-sîn
Imgur-sîn	°Iši-dāriyi	CT 47, 12: 37	
Awīl-adad	°Iši-°ašar	CT 47, 4: 22 //12a: 10	Apil-sîn Sm
Sin-rēmenni	Yarši-°el	CT 48, 70: 19	°Ammu-rāpi°
Abum-waqar	°Iši-°ašar	CT 8, 46: 42	Šamsu-°iluna
Aḥūšina	°Iši-dāriyi	CT 33, 44a: 4	
Imlik-sîn	Yaqnī-°el	Waterman 1916 Nr. 25	

In der Statistik berücksichtige ich diese Fälle nicht.

Sîn-iqīšam	Nāḫum-dagan	Dekiere 2	^c Ammu-rāpi ²
Nūr-sîn	Šumûrah	Dekiere 3	Šamsû- ² iluna
İpiq-ištar	Ḫa-am-zu-um	Dekiere 3	Šamsû- ² iluna

7.4. Amurritisch-Hurritisch

Vater/Mutter	Sohn/Tochter	Publikation	Herkunft/Datierung
^c Adrī-a-mi-im	Kulpi-atal	ARM 16/1	Ḫubšalum
Yamšī- ^c adnu	Kirip-šeriš	ARM 16/1	

7.5. Hurritisch-Amurritisch

Vater/Mutter	Sohn/Tochter	Publikation	Herkunft/Datierung
Tiš-ulme	Yantin- ² el	ARM 16/1	Rabbatum

7.6. Amurritisch-Sumerisch

Vater/Mutter	Sohn/Tochter	Publikation	Herkunft/Datierung
Ḫannatum	^d Iškur-ma-an-sum	Dekiere 3	^c Ammu-rāpi ²

7.7. Schlußfolgerungen

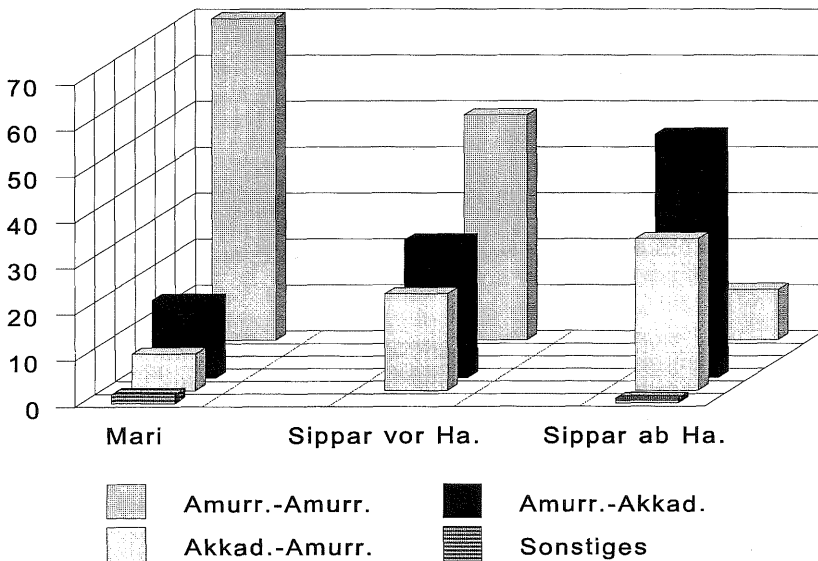
Im Vorangehenden sind 152 Namenspaare zusammengestellt. Davon entfallen 63 auf Mari und Umgebung sowie 89 auf Sippar: s. Abbildung 7.

In Mari haben in 70% aller Fälle Sohn bzw. Tochter einen amurr. Namen, wenn auch der Name von Vater bzw. Mutter amurr. ist. Eine Mischung von Amurr. und Akkad. innerhalb einer Familie kommt nur in 25% aller Fälle vor. Vereinzelt sind Amurr. und Hurrit. innerhalb einer Familie bezeugt, charakteristischerweise in Gebieten mit starkem hurrit. Bevölkerungsanteil.⁶⁷ Insgesamt lässt sich somit feststellen, daß im zentralen amurr. Verbreitungsgebiet die Sprache der Namen innerhalb einer Familie überwiegend stabil amurr. bleibt.⁶⁸

⁶⁷ Ḫubšalum liegt nach ARM 27, 90 Nr. 32 note a "en pays yamûtbaléen ... non loin de Hamadân"; Yamût-ba^aal ist die Region südlich des Ĝabal Singār (s. ARM 27, 129 Nr. 64 note c). Rabbatum liegt nach ARM 16/1, 28, "sans doute dans la région du *Djebel Sindjar*". Anscheinend kommen einige weitere Fälle von Kombinationen Hurrit.-Amurr. oder umgekehrt "dans certaines familles" vor, s. Durand 1998, 321.

⁶⁸ Die Gültigkeit der Aussage von Sasson 1974, 355 "Indeed, in the cases when we know of an individual's parentage — always a rare in occasion in Mari — we find that linguistic freedom obtained in the choice of names", ist damit deutlich eingeschränkt.

	Mari zur Zeit von Yašma'- haddu und Dimrī-līm	Sippar vor 'Ammu-rāpi'	Sippar ab 'Ammu-rāpi'
Amurritisch-Amurritisch	44 = 70 %	26 = 49 %	4 = 11 %
Amurritisch-Akkadisch	11 = 17 %	16 = 30 %	19 = 53 %
Akkadisch-Amurritisch	5 = 8 %	11 = 21 %	12 = 33 %
Amurritisch-Hurritisch	2 = 3 %	-	-
Hurritisch-Amurritisch	1 = 2 %	-	-
Amurritisch-Sumerisch	-	-	1 = 3 %
Zusammen	63 = 100 %	53 = 100 %	36 = 100 %



Anteile in Prozent

Abb. 7: Sprachkombinationen bei Namen innerhalb einer Familie (Vater/Mutter-Sohn/Tochter). Absolute Zahlen und Prozentanteile. Kombinationen

Für Sippar empfiehlt sich eine Differenzierung der Belege vor und ab 'Ammu-rāpi' (53 : 36). Es zeigt sich, daß die Kombination Amurr.-Amurr. deutlich seltener ist als in Mari, wobei sich diese Tendenz im Laufe der Zeit verstärkt (vor 'Ammu-rāpi' 49%, ab 'Ammu-rāpi' 11%). Umgekehrt haben vor

°Ammu-rāpi° 51% aller Familien eine Mischung von Amurr. und Akkad., ab °Ammu-rāpi° aber 86% aller Familien. Diese Zahlen zeigen klar, daß sich die Assimilation der Amurriter an die beherrschende akkad. Bevölkerungskomponente im Onomastikon einzelner Familien widerspiegelt. Der einzige Fall einer Kombination Amurr.-Sumer. betrifft einen Schreiber,⁶⁹ Schreiber legen sich gerne Namen in der altehrwürdigen sumer. Sprache, die zu ihrem Curriculum gehörte, zu.

Sowohl in Mari als auch in Sippar überwiegen unter den Familien mit gemischtem Onomastikon die Fälle mit amurr. Vaters- (bzw. Mutter) und akkad. Sohnes- (bzw. Tochtens-)namen vor der umgekehrten Kombination.⁷⁰ Während die Erklärung für erstere Kombination auf der Hand liegt – Assimilation von Amurr. an die beherrschende und prestigereichere akkad. Bevölkerungskomponente –, bedarf letztere Kombination der Erläuterung. Zwei Gründe sind wohl dafür denkbar, daß ein Vater seinem Sohn einen amurr. Namen gibt, obwohl er selbst einen akkad. besitzt:

* Bewußter Rückgriff auf eine amurr. Familientradition. Zu vergleichen ist etwa die 1. Dynastie von Babylon: die ersten drei Herrscher Šumu-°abum, Šumu-la-°el und Šābi°um⁷¹ besitzen amurr. Namen. Darauf folgen mit Apil-sîn und Sîn-muballit zwei Herrscher mit akkad. Namen. Ab °Ammu-rāpi°⁷² schließlich haben wieder alle Herrscher bis zum Ende der Dynastie amurr. Namen.

* Das Kind wird nach einem anderen Familienmitglied benannt (Papponymie u. ä.). Deutliches Beispiel für eine solche Praxis sind die Fälle, in denen Männer typische Frauennamen und umgekehrt tragen, z. B. *Bunu-°ammi* "Sohn(!) des Vatersbruders" für eine Frau und °*Anti-labba* "Dienerin(!) des Löwen" für einen Mann (s. dazu Streck 2000 § 1.123a).

8. DER DIASTRATISCHE ASPEKT AMURRITISCHER NAMEN

Nicht systematisch untersucht wurde der "diastratische" (Walther 1995, 1665) Aspekt der Namen, d. h. die Korrelation von Namen und Gesellschaftsschichten

⁶⁹ °Iškur-ma-an-sum, Sohn des *Hannatum*, erscheint als letzter in einer Zeugenliste.

⁷⁰ Diese Feststellung findet sich schon bei Kupper 1957, 220. Ähnlich verhält es sich bei Familien mit gemischt aramäisch-assyrischem Onomastikon im I. Jt.: "the direction of change is unilaterally toward Assyrian" (Fales 1991, 115).

⁷¹ Mit Knudsen 1983, 15, "Krieger" und eher amurr. als akkad.; ist das nur altbab. bezeugte *šabā'u* "zu Felde ziehen" (AHw. 1071) ein amurr. Lehnwort?

⁷² Für den Namen °Ammu-rāpi° s. zuletzt Streck 1999.

und Berufen, da dies intensivere prosopographische Vorarbeiten erfordern würde. Hier seien lediglich ein paar Streiflichter dazu zusammengetragen:⁷³

a) WL S. 137 stellt zu den Aufsehern über Bauarbeiter im Lu-igisa-Archiv (Lagaš) fest: "The names include pure Sumerian names ..., good Akkadian names ..., and clear Amurrite names ... These persons appear side by side, and are apparently on the same level, indicating that – at least for this time and place – Amurrite penetration was largely peaceful and nondisruptive".

b) Von den bei Harris 1975, 61f. gebuchten 28 *rābiʾānu* "Bürgermeister" von Sippar haben vier einen amurr. Namen, und zwar zwei unter *Sîn-muballiṭ* und je einer unter *ʿAmmu-rāpi*⁷⁴ und *Šamšu-ʾiluna*.

c) Von den bei Harris 1975, 95f., gebuchten 27 UGULA MAR.TU "Aufseher über die Amurriter" aus Sippar hat nur einer, nämlich der frühest belegte (*ʿAmmu-rāpi*⁷⁴), einen amurr. Namen (*Šamsānum*).

d) Von den bei Harris 1975, 289-296, gebuchten, 151 Schreibern aus Sippar haben nur zwei einen amurr. Namen, nämlich *Dākīrum*, Sohn des *Za-ab-za-bu-um*⁷⁴ (vor *Šumu-ʾabum*; einer der frühest belegten!), und *Yayširtum*, Sohn des *Sîn-rēmenni* (Apil-sîn).⁷⁵

e) Von den bei Harris 1975, 323, gebuchten 12 *nadītu* "Klosterfrauen" aus Sippar hat eine einen amurr. Namen: *ʿĀlīyatum*, Tochter des *ʾIṣī-ʾašar* (amurr.) und der *Iltani* (akkad.); auch ihre Schwester hat einen amurr. Namen, nämlich *Nāqimum*.

9. ZUSAMMENFASSUNG

In der altbab. Zeit sind die Amurriter eine der bedeutendsten historischen Größen. Eine über diese globale Feststellung hinausgehende, detailliertere ethno-linguistische Beschreibung der amurr. Präsenz muß sich *faute de mieux* auf das Onomastikon stützen. Nach einer Klärung der methodischen Voraussetzungen einer ethno-linguistischen Evaluierung des amurr. Onomastikons gelangt vorliegende Untersuchung zu einem regional und chronologisch differenzierten Bild der amurr. Präsenz, welches verblüffend gut zu den sonst bekannten historischen Fakten paßt.

Geographisch hebt sich ein zentrales amurr. Verbreitungsgebiet am mittleren Euphrat und in Nordwestsyrien von einer amurr. Peripherie mit starkem amurr.

⁷³ S. die kurze Untersuchung von Kupper 1957, 221f., mit dem Ergebnis "Rares sont ceux qui détiennent de hautes charges".

⁷⁴ Wohl *Dabdadum*, da reduplizierte Nominalformen gewöhnlich von Wurzeln II geminatae abzuleiten sind, s. Streck 2000 § 5.39. S. *Dabbum* Gelb 1980 Nr. 6284 "Fliege".

⁷⁵ Harris 1975, 288, bezeichnet dagegen nur *Yayširtum* als amurr.

Anteil in der Nord-Ġazīra, im Diyālagebiet und im osttigridischen Gebiet und einer amurr. Peripherie mit kleinerem amurr. Anteil in Babylonien ab; innerhalb Babylonien ist die Isin-Nippur-Region besonders schwach amurr. geprägt.

Chronologisch zeigt sich in Babylonien eine im Laufe der altbab. Zeit zunehmende Akkulturation der Amurriter an die bab. Kultur.

Die Analyse von Namenskombinationen innerhalb einzelner Familien bestätigt dieses Bild: im zentralen amurr. Verbreitungsgebiet bleibt die Sprache der Namen überwiegend stabil amurr., während in der amurr. Peripherie Babylonien eine stärkere und im Laufe der Zeit zunehmende Babylonisierung erfolgt.

Was bedeuten diese Ergebnisse für das oben skizzierte methodische Gerüst einer ethno-linguistisch evaluierenden Onomastik? Offenbar lassen sich die Unsicherheitsfaktoren einer solchen Evaluation durch die Menge des statistisch untersuchten Materials nivellieren. Die Tatsache, daß sich kein beliebiges, sondern ein differenziertes und zu den sonst bekannten historischen Fakten sehr gut passendes Bild ergibt, belegt erneut die Relevanz einer methodisch fundierten Onomastik für ethno-linguistische Rekonstruktionen im Alten Orient.

LITERATUR⁷⁶

- Anbar, M.
 1987 Rezension zu M.A.R.I. 4, BiOr. 44, 173-185.
 1991 Les tribus amurrites de Mari = OBO 108.
- Bauer, T.
 1926 Die Ostkanaanäer. Eine philologisch-historische Untersuchung über die Wander-schicht der sogenannten "Amoriter" in Babylonien. Leipzig.
- Buccellati, G.
 1966 The Amorites of the Ur III Period. Neapel.
 1992 Ebla and the Amorites, in: C. H. Gordon / G. A. Rendsburg (ed.), Eblaitica: Essays on the Ebla Archives and Eblaitic Language, Volume 3 (Winona Lake) 83-104.
- Charpin, D.
 1979 Rezension zu S. D. Simmons, YOS 14, BiOr. 36, 188-200.
 1983-4 Rezension zu L. Cagni, TIM 2 und AbB 8, AfO 29/30, 103-108.
- Cooper, J. S.
 1973 Sumerian and Akkadian in Sumer and Akkad, Or. 42, 239-246.
- Dekiere, L.
 1994-5 Old Babylonian Real Estate Documents. Mesopotamian History and Environment, Series III Texts, Volume II. Part 1 (1994), 2 (1994), 3 (1995), 4 (1995).
- van Dijk, J.
 1970 Remarques sur l'histoire d'Elam et d'Ešnunna, AfO 23, 63-71.

⁷⁶ Für Abkürzungen ist W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, zu vergleichen.

- Donbaz, V. und N. Yoffee
 1986 Old Babylonian Texts from Kish Conserved in the Istanbul Archaeological Museums = *BiMes.* 17.
- Durand, J.-M.
 1985 La situation historique des *šakkanakku*: nouvelle approche, *M.A.R.I.* 4, 147-172.
 1992 Unité et diversité au Proche-Orient à l'époque amorrite, in: D. Charpin / F. Joannès (ed.), *La circulation des biens, des personnes et des idées dans le Proche-Orient Ancien* = *CRRAI* 38 (Paris) 97-128.
 1998 *Documents épistolaires du palais de Mari. Tome II.* Paris.
- Edzard, D. O.
 1957 *Die "Zweite Zwischenzeit" Babyloniers.* Wiesbaden.
 1985 Die 3. Person M. Pl. *tiḫrusū* im Altakkadischen von Mari, in: J.-M. Durand / J.-R. Kupper (ed.), *Miscellanea Babylonica. Mélanges offerts à Maurice Birot* (Paris) 85f.
- Eidem, J.
 1992 *The Shemsharā Archives 2. The Administrative Texts.* Copenhagen.
- Fales, F. M.
 1991 *West Semitic Names in the Assyrian Empire: Diffusion and Social Relevance*, *StEL* 8, 99-117.
- Gelb, I. J.
 1961 *The Early History of the West Semitic Peoples*, *JCS* 15, 27-47.
 1962 *Ethnic Reconstruction and Onomastic Evidence*, *Names* 10, 45-52.
 1968 *An Old Babylonian List of Amorites*, *JAOS* 88, 39-46.
 1980 *With The Assistance of J. Bartels, S.-M. Vance, R. M. Whiting: Computer-Aided Analysis of Amorite* = *AS* 21.
 1992 *Mari and the Kish Civilization*, in: G. D. Young (ed.), *Mari in Retrospect. Fifty Years of Mari and Mari Studies (Winona Lake)* 121-202.
- Glassner, J.-J.
 1984 *Inscriptions cunéiformes de Failaka*, in: J.-F. Salles (ed.), *Failaka. Fouilles francaises 1983.* Lyon/Paris.
 1996 *Dilmun, Magan and Meluhha: some observations on language, toponymy, anthroponymy and theonymy*, in: J. Reade (ed.), *The Indian Ocean in Antiquity* (London/ New York) 235-248.
- Groneberg, B.
 1980 *Die Orts- und Gewässernamen der altbabylonischen Zeit* = *RGTC* III.
- Harris, R.
 1955 *The Archive of the Sin Temple in Khafajah (Tutub)*, *JCS* 9, 59-88 und 91-120.
 1975 *Ancient Sippar. A Demographic Study of an Old-Babylonian City (1894-1595 B.C.)*. Istanbul.
- Heimpel, W.
 1974/77 *Sumerische und akkadische Personennamen in Sumer und Akkad*, *AfO* 25, 171-174.
- Hinz, W.
 1980-83 *Kuduzuluš*, *RIA* 6, 277.
- Huber, F.
 2001 *La Correspondance Royale d'Ur, un corpus apocryphe*, *ZA* 91, 169-206.
- Jean, C.-F.
 1931 *Larsa d'après les textes cunéiformes * 2187 à * 1901.* Paris.

- Kalla, G.
1999 Die Geschichte der Entdeckung der altbabylonischen Sippar-Archive, ZA 89, 201-226.
- Knudsen, E. E.
1983 An Analysis of Amorite, JCS 34 (1982) 1-18.
1999 Amorite Names and Old Testament Onomastics, Scandinavian Journal of the Old Testament 13, 202-224.
- Krebernik, M.
1992 Die Textfunde der 9. Kampagne (1986), in: B. Hrouda (ed.). Isin-Išān Bahriyāt IV. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1986-1989 (München), 102-144.
1996 The Linguistic Classification of Eblaite: Methods, Problems, and Results, in: J. S. Cooper / G. M. Schwartz, The Study of the Ancient Near East in the Twenty-First Century. The William Foxwell Albright Centennial Conference (Winona Lake) 233-249.
2001 Tall Bī'a / Tuttul – II. Die altorientalischen Schriftfunde = WVDOG 100.
- Kupper, J.-R.
1957 Les nomades en Mésopotamie au temps des rois de Mari. Paris.
1987-90 Mari. A. Philologisch, RIA 7, 382-390.
- Kutscher, R.
1987-90 Malgium, RIA 7, 300-304.
- Layton S. C.
1990 Archaic Features of Canaanite Personal Names in the Hebrew Bible = Harvard Semitic Monographs 47. Atlanta.
- Owen, D. I.
1992 Syrians in Sumerian Sources from the Ur III Period, BM 25, 107-175.
- Pientka, R.
1998 Die Spätaltbabylonische Zeit. Abiešuḫ bis Samsuditana. Quellen, Jahresdaten, Geschichte. Münster.
- Podany, A. H.
1988 The Chronology and History of the Ḫana Period. Ann Arbor.
- Rechenmacher, H.
1997 Personennamen als theologische Aussagen. Die syntaktischen und semantischen Strukturen der satzhaften theophoren Personennamen in der hebräischen Bibel = Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 50.
- Reiner, E.
1961 The Year Dates of Sumu-Jamūtbāl, JCS 15, 121-124.
- Ries, G.
1989 Altbabylonische Beweisurteile, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 106, 56-80.
- Römer, W. H. Ph.
1984 Historische Texte in sumerischer Sprache, TUAT I/4, 289-353.
- Rowton M. B.
1976 Dimorphic Structure and Topology, OA 15, 17-31.
- Sallaberger, W.
1997 Nippur als religiöses Zentrum Mesopotamiens im historischen Wandel, in: G. Wilhelm (ed.), Die orientalische Stadt. Kontinuität, Wandel, Bruch. 1. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft 9.-10. Mai 1996 in Halle/Saale (Saarbrücken) 147-168.

- Salonen, E.
1962 Untersuchungen zur Schrift und Sprache des Altbabylonischen von Susa = StOr. 27/1.
- Sasson, J. M.
1974 Hurrians and Hurrian Names in the Mari Texts, UF 6, 353-399.
- Sigrist, M. und Gomi, T.
1991 The Comprehensive Catalogue of Published Ur III Tablets. Bethesda.
- Stol, M.
1971 Rezension zu D. Walters, Water for Larsa, BiOr. 28, 365-369.
- Stone, E. C.
1979 The Social and Economic Organization of Old Babylonian Nippur. Chicago.
- Stone, E. C. und Owen, D. I.
1991 Adoption in Old Babylonian Nippur and the Archive of Mannum-mešu-liššur. Winona Lake.
- Streck, M. P.
1995 Zahl und Zeit. Grammatik der Numeralia und des Verbalsystems im Spätbabylonischen = Cuneiform Monographs 5.
1999 Hammurabi oder Hammurapi?, ArOr. 67, 655-669.
2000 Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1: Die Amurriter. Die onomastische Forschung. Orthographie und Phonologie. Nominalmorphologie = AOAT 271/1.
2001 Nomaden, RIA 9, 591-595.
- Walther, H.
1995 Namen und Geschichte, in: E. Eichler, G. Hilty, H. Löffler, H. Steger, und L. Zgusta (ed.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik (Berlin-New York), 1665-1684.
- Waterman, L.
1916 Business documents of the Hammurapi period from the British Museum. London.
- Westenholz, A.
1978 Some Notes on the Orthography and Grammar of the Recently Published Texts from Mari, BiOr. 35, 160-169.
- Wilhelm, G.
1998 Name, Namengebung. D. Bei den Hurritern, RIA 9, 121-126.
- Yoffee, N.
1977 The Old Babylonian Texts from Kish: A First Report, in: M. de Jong Ellis (ed.), Essays on the Ancient Near East in Memory of Jacob Joel Finkelstein, 219-223.
- Zadok, R.
1984 Rezension zu Gelb 1980, WO 14 (1983), 235-240.
1993 On the Amorite Material from Mesopotamia. In: The Tablet and the Scroll, Near Eastern Studies in Honor of William W. Hallo, edited by M. E. Cohen, D. C. Snell, D. B. Weisberg (Bethesda) 315-333.
1995 The Ethno-Linguistic Character of the Jezireh and Adjacent Regions in the 9th-7th Centuries (Assyria Proper vs. Periphery), in: M. Liverani (ed.), Neo-Assyrian Geography (Roma), 217-281.
1996 Prosopography and Ethno-Linguistic Characterization of Southern Canaan in the Second Millennium BCE, in: M. Malul (ed.), Mutual Influences of Peoples and Cultures in the Ancient Near East (Haifa), 97-145.

- 1997 The Ethnolinguistic Composition of Assyria Proper in the 9th-7th Centuries BC, in: H. Waetzoldt/H. Hauptmann (ed.), *Assyrien im Wandel der Zeiten* (= HSAO Band 6) 209-216.
- Zarins, J.
1986 MAR-TU and the land of Dilmun, in: S. H. A. Al-Khalifa/M. Rice (ed.), *Bahrain through the ages*. London, New York, Sydney and Henley.
- Ziegler, N.
1997 *Compte Rendu* von J. Eidem, *The Shemshāra Archives* 2, M.A.R.I. 8, 787-792.

2000 v. CHR.

**POLITISCHE, WIRTSCHAFTLICHE UND
KULTURELLE ENTWICKLUNG IM ZEICHEN EINER
JAHRTAUSENDWENDE**

3. Internationales Colloquium
der Deutschen Orient-Gesellschaft
4. – 7. April 2000
in Frankfurt/Main und Marburg/Lahn

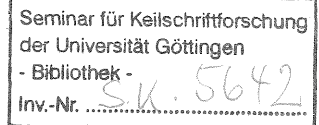
Im Auftrage des Vorstands
der Deutschen Orient-Gesellschaft
herausgegeben von
Jan-Waalke Meyer und Walter Sommerfeld

2004

in Kommission bei

sdv

Saarbrücker Druckerei und Verlag



K
2004
Z